

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pro Nummer: 1 Pf.
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 20 Pf. (incl. Post- und
 Einmalnummer 5 Pf.). Sonntags-
 Nummer mit Nachdruck Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 Einzelbogen in der Post-Bestellungs-
 Geschäftsstelle für 1901 unter Nr. 7671.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgezeigten Wochen-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Insertate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: Adressen:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 28. Dezember 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Von der Wohnungsfürsorge des Reichs.

Im vorigen Jahre ist bekanntlich zum erstenmal dem Reichsamt des Innern eine Summe, und zwar 2 Millionen Mark, zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs durch Gewährung von Beihilfen an Private sowie an gemeinnützige Unternehmungen (Bauvereine, Baugenossenschaften, Baugesellschaften u. a.) bewilligt worden. Der Entwurf für den nächstjährigen Etat liegt nun in einer beigefügten „Denkschrift“ näherer Auskunft über die Verwendung jener Summe. Danach sind bisher bewilligt worden:

Arbeiter-Bauverein Görden-Ellerbek, e. G. m. b. H.	500 000 M.
Arbeiter-Bauverein für den Kaiser Wilhelm-Kanal, Bez. Stralsund, G. m. b. H.	300 000
Arbeiter-Bauverein für den Kaiser Wilhelm-Kanal, Bez. Stoltenau, e. G. m. b. H.	200 000
Spar- und Bauverein zu Kiel, e. G. m. b. H.	150 000
Beamten-Wohnungsverein zu Berlin, e. G. m. b. H.	400 000
Verliner gemeinnützige Baugesellschaft (Alt.-Gef.), e. G. m. b. H.	100 000
Dresdener Spar- und Bauverein, e. G. m. b. H.	100 000
Genossenschaft „Freie Scholle“, Berlin, e. G. m. b. H.	24 000
Deutscher Beamten-Wohnungs-Bauverein in Posen, e. G. m. b. H.	80 000
Spar- und Bauverein zu Wilhelmshafen, e. G. m. b. H.	146 000
Zusammen	2 000 000 M.

Die Gesamtsumme der, für das nächste Rechnungsjahr erbetenen weiteren Reichsdarlehen beziffert sich schon jetzt auf über 3 Millionen Mark. Die Regierung beantragt daher, für das nächste Rechnungsjahr die doppelte Summe als im Vorjahre, 4 Millionen Mark, zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs zu bewilligen.

Die jetzt geforderte Summe bedeutend größer ist als diejenige, welche im Vorjahre die Regierung verlangt hatte, kommt nicht unerwartet. Denn schon im Vorjahre waren alle Parteien unter ausdrücklicher Zustimmung der Regierung darin einig, daß für die Wohnungsfürsorge des Reichs jährlich eine viel größere Summe, als die damals verlangten 2 Millionen Mark ausgeben werden müsse. Wenn trotzdem im vorigen Jahre diese ungenügende Summe nicht erhöht wurde, so geschah dies einzig und allein deshalb, weil der Versuch im ersten Jahre im beschränkten Umfange gemacht werden sollte, damit ein als verfehlt sich erweisendes Verfahren möglichst schnell und leicht aufgegeben werden könnte. Die Praxis in dem ersten Jahre hat jedoch, wie aus der „Denkschrift“ der Regierung sich ergibt, unerwartete Schwierigkeiten bei der pflichtgemäßen Verwendung der zur Verfügung gestellten Gelder nicht zu Tage gefördert. Richtig entspricht es durchaus den Absichten des Reichstags, daß für die Wohnungsfürsorge des Reichs eine größere Summe in den nächstjährigen Etat eingestellt ist. Ja, die jetzt verlangte Summe von vier Millionen Mark erscheint uns als noch viel zu gering. Aus der oben mitgeteilten Aufstellung ersehen wir, daß die zwei Millionen Mark, die bis jetzt zur Ausgabe gelangt sind, auf 10 Gesellschaften verteilt werden mußten. Mehrere dieser Gesellschaften aber sind bereits wieder um die Bewilligung von weiteren Bausummen im nächsten Jahr vorstellig geworden. Hieraus ergibt sich, in wie wenigen Fällen mit einer Summe von 2 Millionen Mark oder von 4 Millionen Mark auch nur der erste Schritt zur Wohnungsfürsorge gemacht werden kann. Richtig sind diese Summen, gegenüber der Thatsache, daß fast in allen Orien ein arger Mangel an kleinen Wohnungen auch für die Arbeiter und Beamten des Reichs besteht, nicht viel mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Hierzu kommt noch, daß — gerade in der jetzigen Zeit, unter dem furchtbaren Drucke der wirtschaftlichen Krise — eine möglichst große Entlastung der Bauwirtschaft auf diesem Gebiete verlangt werden muß. Denn jetzt ist das Bauland in manchen Fällen zu verhältnismäßig billigen Preisen zu bekommen, und überdies könnte durch die Bauten manchem, sonst arbeitslosen Arbeiter Gelegenheit zur Arbeit geschaffen werden. Es fragt sich daher, ob nicht unsere Genossen im Reichstage auf eine Erhöhung der diesbezüglichen Summe dringen sollen.

Freilich hat die Verwendung der vom Reich zur Herstellung von Arbeiterwohnungen ausgegebenen Gelder zur Voraussetzung, daß dadurch nicht etwa die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter mit Hilfe einer immer weiter steigerten Wohnungsmiete gefördert wird. Auch hierüber hat sich der Reichstag in der deutlichsten Weise ausgesprochen, indem er einstimmig die von unsern Genossen Singer vorgeschlagene Resolution angenommen wurde:

Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß die... bewilligten Summen nur Verwendung finden, wenn bei Festsetzung der Mietpreise der mit Beihilfe des Reichs errichteten Wohnungen nur die landesübliche Verzinsung und Amortisation des zum Bau der Häuser aufgewendeten Kapitals sowie die Kosten der Verwaltung und Instandhaltung in Anrechnung gebracht werden, und daß die Häuser weiterhin keinem andern Zweck dienen dürfen.

Auch die Regierung hat sich mit dieser Resolution ausdrücklich einverstanden erklärt. In der „Denkschrift“ wird denn auch versichert, es werde überall „streng“ darauf geachtet, daß die Mieten für die von den Vereinen hergestellten Kleinwohnungen nicht höher gehalten werden, als den in der vom Reichstage beschlossenen Resolution enthaltenen Grundregeln ent-

spricht. Mit dieser Versicherung stimmt jedoch der Wortlaut der „Bedingungen“ für die Gewährung der Baudarlehen des Reichs nicht ganz überein. Denn dort heißt es: Die Mietpreise dürfen „in der Regel“ nicht höher angesetzt werden, als zur landesüblichen Verzinsung des für den Grundwerb und zum Bau der Häuser aufgewendeten Kapitals, zur Tilgung des Baukapitals sowie zur Deckung der Kosten der Verwaltung und Instandhaltung der Gebäulichkeiten erforderlich ist. Weshalb nur „in der Regel“? Soll auch hier durch die berühmte „Ausnahme“-Wirtschaft der kapitalistischen Ausbeutung des Grund und Bodens Thor und Thür geöffnet werden? Ferner ist es uns sehr zweifelhaft, ob durch diese Bestimmung in den „Bedingungen“ eine ausbeuterische Erhöhung der Mieten auch dann verhindert wird, wenn das Darlehen bereits abbezahlt ist.

Noch schlimmer steht es mit der Erfüllung der zweiten, in jener Resolution ausgesprochenen Forderung, „daß die Häuser weiterhin keinem andern Zweck dienen dürfen“. Mit Rücksicht auf diese Forderung schreiben die „Bedingungen“ vor: Falls die Häuser verkauft werden, sind in dem Kaufvertrage Vorschriften (Gebrauchs- und Nutzungsbeschränkungen) aufzunehmen, welche geeignet sind, die dauernde Erhaltung der Häuser als Wohnhäuser für die gering bemittelte Bevölkerung zu sichern. Daß aber auf diesem Wege das erstrebte Ziel durchaus nicht immer erreicht werden kann, darüber scheint sich die Regierung schon jetzt klar zu sein. Denn sie begründet ihre Forderung, daß aus den bereitgestellten Mitteln in besonderen Fällen geeignetes Gelände durch den Reichsiskus erworben werden darf, u. a. auch damit: Auf keine andre Weise werde der von dem Reichstage bei der Bewilligung des Fonds ausgesprochene Wunsch, daß die von Genossenschaften mit Reichsbeihilfe errichteten Gebäude weiterhin keinem andern Zwecke dienen sollen, so vollständig erfüllt werden können, als wenn der Grund und Boden dauernd im Eigentum des Reichsiskus verbleibt. Das mag schon stimmen, so lange der Reichsiskus selbst die Häuser nicht etwa zu einer um so schlimmeren Ausbeutung seiner Arbeiter ausnutzt. In jedem Fall aber halten auch wir es für richtiger, daß die Häuser gar nicht an Privatpersonen verkauft werden dürften.

Aufgabe unserer Genossen im Reichstage wird es daher sein, ihre Kräfte dafür einzusetzen, daß das Reich, entsprechend dem Interesse der Arbeiter, seinen Pflichten auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge in viel weiterem Maße als bisher nachkomme.

Politische Ahebersicht.

Berlin, den 27. Dezember.

Die Gemeinhädlichkeit der Kornzölle.

Einer Zuschrift aus Centrumskreisen über die Zollrede des Abg. Dr. Heim entnehmen wir folgende Sätze: Nachdem der Schreiber, Abgeordneter eines zum größeren Teile ländlichen Wahlkreises, sich ausdrücklich gegen die Freihandelslehre gewandt und die Zollpolitik des Jahres 1879 als absolutes Gebot der Staatsidee verteidigt hat, weist er nach, daß die Brotpreise entsprechend dem höheren Preise des Rohmaterials steigen, und daß es den Erfahrungen widerspricht, wenn man annimmt, der Zoll werde vom Ausland getragen. Sodann fährt er wörtlich fort:

„Wenn dem allen nun wirklich so ist, d. h. wenn durch den Getreidezoll das gesamte inländische Getreide und damit auch das im Gebot des Herrn feierlichst hervor gehobene tägliche Brot entsprechend verteuert wird, dann kann man zunächst nicht, wie bei der Peise des armen Mannes, mit leichtem Achselzucken vorübergehen, nachdem derselbe bereits im Salz und Schmalz, im Petroleum und Braumwein ausgiebig belastet ist. Man kann nicht übersehen, daß derselbe 60—90 Proz. seines Verdienstes für notwendige Lebensmittel auszugeben hat und bei immer fortschreitender Broterteuerung schließlich nicht bloß zum entsprechenden Schaden der Landwirte auf jede Fleischmahlung verzichtet, sondern zur bloßen Kartoffelmahlung übergehen müßte. Aldann wäre zugleich das Gegenteil jeder gefunden Finanzpolitik durch die umgekehrte progressive Besteuerung verwirklicht, da eine Verbrauchssteuer auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse das kleine Einkommen, namentlich den Arbeitslohn, absolut und relativ stärker trifft, als das größere Einkommen. Es mag deshalb nur noch daran erinnert werden, daß die ganze Regierungszeit Friedrichs des Großen der Sorge für wohlfeiles Brot zugewendet war, und daß er im Feuerjahre 1771 auf 1772 mit erheblichen Opfern durch seine Kornmagazine den Kornpreis im Lande auf 2 Thl. festgehalten hat, während er in Sachsen und Böhmen auf 5 Thl. stand. Die Sicherung der Volksernährung ist und bleibt aber für alle Zeiten eine der wichtigsten und verantwortlichsten Aufgaben im ganzen Staatsleben.“

Speziell von dem angeblichen Vorteil, den der kleine Landwirt von den Getreidezöllen hat, schreibt unser Gewährsmann:

„Im allgemeinen ist es also wohl eine unbefriedigbare, auch durch die Jahrbücher des Statistischen Amtes erhärtete Thatsache, daß überall in Deutschland nur eine kleine Minderheit landwirtschaftlicher Betriebe mehr Getreide produziert, als sie im Jahre bedarf. Wenn kein oder so ist, dann kann man unmöglich die stets wiederholte Behauptung aufrecht erhalten, daß es sich bei der Erhöhung der Kornzölle um die Erhaltung des Bauernstandes handle, es

sei denn, daß man darunter nur die wenigen Großbauern verstehen will, die mehr Getreide produzieren, als sie für sich gebrauchen. Thut man das aber, dann ist ohne weiteres der Kornzoll-Agitation die breite Basis entzogen, auf welche sie sich zur Erreichung eines Erfolges stellen muß. Als Facit bleibt dann übrig, daß wenigstens der Effekt, wenn auch nicht die Absicht der Zollerrhöhung auf die Begünstigung der größeren Grundbesitzer unter Belastung aller anderen Bevölkerungsklassen hinausläuft. Aber auch der landwirtschaftlichen Großkultur als solcher wird nicht einmal durch jenen Zoll gescholten, sondern nur dem augenblicklichen Besitzer, dessen Einnahme und Gutswert damit steigt; jeder künftige Gutserwerber aber muß einen entsprechend höheren Kaufpreis zahlen, worauf dann die weitere Verschuldung folgt; der schließliche Erfolg der ganzen Operation ist dann der, daß die Grundrente immer mehr dem Kapitalisten zufließt und daß den minder verschuldeten Großgrundbesitzern aus dem Volksfiskus eine künstlich geschaffene Grundrente geleistet wird, — d. h. so lange ein derartiger monströser Zustand der Dinge dauern kann, ohne mit dem unvermeidlichen Zusammenbruch dieses unmöglichen Zustandes zu enden. Damit zerfällt denn auch der letzte agrarische Trostgrund, daß selbst im Fall der wirklichen Broterteuerung die Gesamtheit dabei keinen Schaden leide, weil ein gut kultivierter Bauernstand der gesamten Industrie guten Verdienst sichere, kraft des gemäßigt wiederholten Spruches: Hat der Bauer Geld, so hat es alle Welt. Dieser Spruch ist ja im allgemeinen vollkommen richtig, allein er bezieht sich auf den Erntefolgen, der vom Himmel fällt und als solcher wie mit seinem Geldertrage direkt oder indirekt allen zu gute kommt. Hier aber handelt es sich um Geld, das dem Städter erst abgenommen werden soll, um wie man sagt, damit den Bauer zum Vorteil des Städters launfahiger zu machen. Diese Kunstleistung scheitert indessen schon daran, daß nach dem Vorhergesagten nur eine kleine Minderheit von Großbauern, keineswegs der wirklich massenhafte Bauernstand, durch die Broterteuerung wohlhabender und launfähiger wird, der letztere vielmehr ebenso wie alle übrigen Volksklassen durch die Verteuerung an Kaufkraft verliert. Solche Opfer dürfen nicht zum anscheinlichen Vorteil der größeren Gutbesitzer, dagegen zum Schaden der überwiegenden Mehrheit des kleinen Bauernstandes sowie aller andren Berufs- und Bevölkerungsklassen gefordert werden.“

Schlagender können die Argumente des Herrn Dr. Heim nicht widerlegt und treffender die Gemeinhädlichkeit der Kornzölle kaum bewiesen werden. Nur die Centrums-Disciplin hindert, daß derartige Stimmen sich häufen. Wänt ist es, daß die redlichere Centrumsmeinung sich jetzt in die Öffentlichkeit des „Vorwärts“ mischen muß!

Ein Sieg De Wet.

De Wet, der verwegenste und glücklichsie Boercapitanege, hat den Engländern gerade am Weihnachtabend eine schwere Niederlage beigebracht. Ritcheur quittiert über das artige Christfest durch folgende Depesche:

General Reidell teilt mir mit, daß De Wet am 24. Dezember an der Spitze zahlreicher Boeren das Lager des Obersten Firmant bei Tweefontein nach heftigem Kampfe erobert hat. Ich befürchte, daß die Verluste sehr ernst sind. Die Truppen des Obersten Firmant bestanden aus vier Compagnien Boemanrs mit zwei Geschützen. Sie überwandten die Blockhäuser von Garchsmid bis Veelschem. Zwei Compagnien leichter englischer Kavallerie nahmen die Verfolgung De Wet auf.

Wie gewöhnlich ist Ritcheur, der sich über die Verluste der Boeren, selbst wenn diese aus den Geschützen als Sieger hervorgingen, oft so wunderbar orientiert zeigt, nicht in der Lage, nähere Angaben über die Verluste des Obersten Firmant zu machen, obgleich doch englische Kavallerie bereits die „Verfolgung“ des Siegers aufgenommen haben soll, also die Blatte der englischen Niederlage passiert haben muß. Nichtoffizielle Meldungen berichten denn auch bereits, daß De Wet die beiden Geschütze Firmants, deren eines ein Maschinengewehr war, erobert und 400 Boemanrs gefangen genommen habe. Danach wäre die Abteilung des Obersten Firmant vollständig vernichtet worden.

Aud diesen wichtigen Schlag hat De Wet zu führen vermocht, nachdem er am 18. Dezember bei Landsberg im Velshchem-Distrikt nach General Dartuelt nach mehrwöchigen heftigen Gefechten nach Ritcheurs Darstellung angeblich zurückgeworfen worden war! Die Engländer waren also gewarnt, nichtsdestoweniger griff De Wet sechs Tage später die ebenfalls im Velshchem-Distrikt stationierte starke Truppe des Obersten Firmant an, um sie vollständig aufzureiben. Ein Beweis, daß die Engländer durch ihr sanftes Vorkommens ihre Truppen derartig festgelegt und verzettelt haben, daß die Boeren sich in starken Kommandos wochenlang in demselben Bezirk nicht nur behaupten, sondern die Engländer sogar in der Offensive erfolgreich bekämpfen können.

Auch im übrigen ist die Lage der Engländer im Orange-Freistaat eine recht unglückliche. Das Gefecht, das Louis Botha am 20. Dezember bei Tsoelopo dem Obersten Damant lieferte, stellt sich ebenfalls als eine empfindliche englische Schlappe heraus, Damant soll, nach Ritcheur, Vorha schließlich zurückgeworfen haben, noch bevor ihm Oberst Kimington Verstärkungen zusührte. Nach der Meldung des Oberstkommandierenden vom 21. Dez. sollte der Verlust Damants, der selbst schwer verwundet wurde, aus 2 Offizieren und 20 Mann an Toten und 3 Offizieren und 17 Mann an Verwundeten bestanden haben. Nach späteren Meldungen erhöhten sich

to Verluste jedoch auf 3 Offiziere und 20 Mann an Gefallenen und 5 Offiziere und 35 Mann an Verwundeten, also auf 72 Tote und Verwundete!

Und nicht nur im Orange-Freistaat, auch in Transvaal erlitten während der letzten Woche die Engländer Schlappen. So verlor Oberst Sachs im Rillikom-Distrikt 7 Tote und an Verwundeten 6 Offiziere und 18 Mann. Wahrscheinlich auf mindestens 100 Mann dürfte der englische Verlust im Beginderlyn-Distrikt zu veranschlagen sein. Nimmt man alle diese Gefechte zusammen, so dürften die Engländer in der letzten Woche vor Weihnachten wohl an 1000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben. Der Streckenrapport Kitcheners für denselben Zeitraum nimmt sich dagegen keineswegs imponierend aus. Danach wurden vom 16. Dezember 45 Boeren getötet, 25 verwundet und 310 gefangen genommen, 35 ergaben sich, 250 Gewehre, 11 280 Patronen, 168 Bögen, 12 000 Pferde und 8600 Stück Schlachtvieh wurden erbeutet.

Die Boeren hatten danach insgesamt 425 Mann verloren, während die Engländer doch nur 250 Gewehre erbeuteten. In welchen Gefechten die 310 Gefangenen gemacht wurden, hat Kitchener nicht mitteilen können, es handelt sich also wohl um Schlachtkonzentrationen, die von den Farmen weggeholt wurden, um nach den Konzentrationen in Lagern geschleppt zu werden.

Die Weihnachtsstimmung in England ist infolge der Hiobs-posten aus Südafrika erklärlicherweise eine sehr gedrückte. Am unbehaglichsten wird den Mitgliedern des Kabinetts zu Mute sein. Fällt die Neujahrswache ebenso aus wie die Weihnachtswache, so könnten Rosebergs Hoffnungen sich leicht erfüllen. —

Deutsches Reich.

Der Kaiser

Ist Weltmächtigen in dem wildesten deutschen Bundesstaat gewesen, in jenem Land, in dessen Volkverteilung der Socialdemokratie nur eine Stimme an der Mehrheit fehlt, in dem der Vizepräsident der Kammer ein Socialdemokrat ist, dessen Staatsgerichtshof ein socialdemokratisches Mitglied hat, und das bei der Reichstagswahl 1898 fast zur Hälfte socialdemokratische Stimmen abgab. Außerdem aber hat dieser Staat — zum Abscheu der Alldeutschen und Englandhasser — den Thron einem englischen Prinzen überantwortet, der allerdings zur Zeit noch nicht regierungsmündig ist.

Der Kaiser war also in Göttingen, und wir vermuten, daß die Thronkrone, die die neuerdings dort angestammte Monarchie aus England stammt, die Abneigung gegen die socialdemokratische Verfassung überwinden hat. Das Herzogtum ist zwar socialdemokratisch, aber der künftige Throninhaber ist ein Engländer, und letzteres ist ein ausreichender Grund für einen auszeichnenden Besuch und eine für das Göttinger Land höchst anerkennende Kaiserreise. In Göttingen wurde das Denkmal irgend eines fürstlichen Ahnen enthüllt, und auf eine Ansprache des Prinzregenten erwiderte Wilhelm II. u. a.:

„Meiner Aufforderung, hierher zu kommen, bin ich bewegt. Herzogtum um so lieber gefolgt, als ich aus dieser deutschen Stadt hier meine Frau geholt habe, den Edelstein, der an meiner Seite glänzt, der es mir ermöglicht, das schwere Amt zu führen, das mir der Himmel aufgebürdet hat. Wer die Gefühle Thüringens besucht, und, wie ich, jahraus, jahrein Gelegenheit gehabt hat, das thüringische Volk zu beobachten, der wird von seiner Poesie, von seinem stillen Walde, und vor allen Dingen von seiner unerwischlichen treuen Anhänglichkeit an seine Fürsten gerührt. Dieser Tag fällt in das Fest, welches die Menschen auffordert, sich wieder in Kindeserinnerung zurückzuversetzen, wo das Geschenk der Liebe Gottes, die Erlösung, der Menschheit gegeben wird. Dieses Fest ist wahrlich geeignet, für Gedanken des Friedens und Gedanken der Einigung unsere Herzen zu erwärmen. Niemand unter uns wird vergessen, daß nur wenige Meilen von hier die Wartburg steht, von der aus das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ seinen weiteroberrunden Zug unternahm, und daß alle die Fürsten, die als einzelne Pfeiler in der damaligen furchtbaren Zeit der vom Himmel über unser Vaterland verhängten Prüfung mit Anbiederung aller ihrer Kräfte zu halten gesonnen waren, was sie halten konnten, ihre Kräfte zu schöpfen von oben aus dem felsenfesten Vertrauen, daß die Verheißung, die Gott uns in seinem menschengetreuen Sohne gegeben hat, ihnen helfen werde. Die Anregung, die Du uns heute gegeben hast, entspricht den Gedanken, die auch mich schon lange bewegen. Wenn ich nicht damit hervorgetreten bin, so liegt der Grund nur darin, daß ich fern davon bin, auch nur in Wünschen und Hoffnungen der Selbstständigkeit andrer nahe zu treten. Daß aber ein hohes Ziel meines Lebens eine Einigung der evangelischen Kirchen Deutschlands in den für sie gedachten Grenzen wäre, brauche ich nicht zu betonen. Ich meine, daß wir auch ein Bild dafür finden können. Wie der uns gerandete Gottesjunge und Heiland das Wort gebraucht hat, und der einzige auf Erden gewesen ist, der es gebrauchen konnte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Aebeln“, so können wir uns einzeln als selbstständige Aebeln an dem Weinstock entwickeln und so Gott will, gemeinsame Frucht bringen. Die Gedanken, die mich hier bewegen, umschließen auch das feste Versprechen, daß mein Interesse, meine Liebe und mein Schutz für den heranwachsenden Landesherren nie nachlassen soll und ich jederzeit bereit bin, ihm mit Rat und That zur Seite zu stehen.“

Nach den mannigfachen Huldigungen Wilhelm II. für die edlen Herren der katholischen Kirche, nach seiner Ernennung eines katholischen Professors, proklamiert er hier sein exklusiv evangelisches Bekenntnis, er preist die Reformation und die von ihr her, die ihr anhängen. Er wünscht eine einheitliche evangelische Reichskirche, deren Oberhaupt dann vermuthlich der Kaiser werden würde.

Daß er so anerkennend über das loburg-göttingische Volk urteilt, das doch socialdemokratisch gesinnt ist, mag diejenigen Staats-erhaltenen verdrießen, die bereits diesem wilden Land den Untergang geschworen haben, dessen Regierungsvorsteher ja auch gegen den von Wilhelm II. sanktionierten Reichs-Justizrat gestimmt hat.

Endlich sind die besonders zärtlichen Anblicke bemerkenswert, mit denen er den englischen Großherzog seines Schutzes und seiner Liebe versichert. Das klingt anders wie einst dem Vizepräsidenten gegenüber. Die Sympathien des Kaisers für England und Engländer sind gegenwärtig uneingeschränkt.

Die katholische Presse hat sich bisher über die Rede nicht geäußert. —

Minimalkurs ist Unsin. Der Berliner Lokalanzeiger ist von irgend jemand gewürdigt worden, seine Zuhörer anstreden zu dürfen, um zu erfahren, ob der vom Kaiser und Wilow für Unsin gehaltene Minimalkurs bei den Getreidebörsen nicht ausgeben werden könnte. Er glaubt nämlich gut unterrichtet zu sein, wenn er mitteilt, daß alsbald in der Justiz-Kommission von maßgebenden Freunden der Justiz-Vorlage der Antrag gestellt werden wird, die Mindestzölle fallen zu lassen, zumal dem Reichstag das entscheidende Wort bezüglich der Bemessung der Getreidezölle bei der Beratung der neuen Handelsverträge vorbehalten bleibt.

Der diplomatische Mitarbeiter, der mit dieser schlanen Nachricht Politik zu machen sucht, weiß von Handelsverträgen etwa so viel, wie die auf die Verkäufe des Lokal-Anzeigers angewiesenen Staatsbürger: Nichts. Sonst könnte er nicht den Unsin schreiben, daß das entscheidende Wort über die Getreidezölle erst bei der Beratung der Handelsverträge fallen werde. Wie jeder weiß, kann man bei dieser Beratung überhaupt nicht mehr über einzelne Positionen entscheiden, da kann man nur das Ganze annehmen oder ablehnen.

Davon abgesehen werden die Agrarier nicht auf die Mindestzölle verzichten, und die andern halten zwar auch mit dem Kaiser und Wilow den Minimalkurs für Unsin, aber doch nur für den Hauptunsin. Mit der Befestigung der Mindestsätze wird der Tarif für sie noch lange nicht annehmbar. Der Lokal-Anzeiger-Diplomat hat mithin vergebens sein Laktul-Hirn strapaziert. —

Brottvucherer-Begeisterung für die Siegedäcker. Seitdem der Justizrat auf der Tagesordnung steht, wird die „Kreuz-Zeitung“ geradezu von monarchischen Kräften heimgegriffen. Hammerstein hat seine fromm verzückten Vortragsartikel geschrieben als die „Kreuz-Zeitung“ jetzt mit schäumendem Munde über das absolute Gottesgnadentum mystische Hymnen lallt. Heute ist sie dicht daran, das Unschärftedogma des Königs — sogar in Kunstfragen zu proklamieren. In einem Artikel über „Kaiser, Volk und Kunst“, der mit der Siegedäcker beginnt und den aus Spitzbüchern hervorgeführten Dürerbainen am Pariser Hauptfassant-Denkmal endigt, heißt es wörtlich:

„Es geht nicht an, dem Fürsten und Führer des Volkes die Stellung irgend eines beliebigen Kunstliebhabers oder Kunstkritikers anzuweisen. Der Begriff „Kaiser“ oder „König“ enthält in jeder Beziehung etwas Absolutes, Untrennbares, Einheitsliches in sich. Im Landesherren ist die Volksgemeinschaft Einheit und Persönlichkeit geworden, eine Persönlichkeit, der unter allen Umständen und in allen Verhältnissen der Geschichte gegenüber und vor Gott die von Gott übertragene Aufgabe zufällt, Schützer des Staatsganzen, Förderer der nationalen Thatkraft und Erhalter der das Volk belebenden und bewegenden Lebens- und Schaffenslust zu sein. Das gilt auch von der Kunstpflege, und es gilt nicht am wenigsten und zuletzt von dieser, da eben die Werke der Kunst in ganz besonderer Weise geeignet sind, an die Seele des Volkes zu rühren.“

Sollte dieses Absolute, Untrennbare, Einheitsliche auf allen Gebieten der göttlichen Mission nicht auch die Kanalarvorlage einbegreifen?

An anderer Stelle liest man folgende zielbewusste Verrücktheit: „So etwa redet die Siegedäcker zum Betrachter: Sieh diese Fürstenreihe links und sieh diese Fürstenreihe rechts — die statliche Zahl dieser Männer hat in Jahrhunderten über das Volk in Berlin und Brandenburg und Preußen geherrscht und diese fürstlichen Männer haben mit dem Volke und das Volk hat mit ihnen viel Freude und manch Leid erduldet. Schließlich aber ist es doch bei allen Wechselfällen der Zeiten so gekommen. . . . Nun geh zum Bismarck-Denkmal, durchs Brandenburger Thor, die Linden entlang zum grünen Königsschloß, vor dem das Denkmal des alten Kaisers sich erhebt und in dem der junge Kaiser residirt; dann siehst Du, wie alles gekommen ist, vom Markgrafensstuhl zum Kaiserthron. Und wer nicht nur voll vaterländischer Gesinnung ist, sondern auch ein frommes Herz besitzt, gehe hinüber zum Dom, danke Gott für alles, was er am Preußenvolke gethan hat und bitte, er möge auch fürderhin Fürst und Volk mit gnädiger Güte und starker Hand durch Wege und Zeiten führen!“

Wir wollen hoffen, daß dieser rasende Monarchismus auch dann noch dauert, wenn der Kaiser sich einmal gegen die Agrarzölle aussprechen sollte! —

Die geheimnißvolle Erfindung der Duellrede Wilhelm II. bleibt im Dunkeln. Am Montag ist der Redacteur Groll von der „Völsdamer Zeitung“ gerichtlich vernommen worden und zwar als Angeklagter wegen öffentlicher Beleidigung der Lieutenants v. Gohler und v. Kessel, die darin gefunden wird, daß ihnen angeblich der Kaiser in einer landläufigen Redensart ihre Jugend vorgehalten haben sollte. Der Strafantrag ist von dem Generalcommando des Garde-Corps gestellt worden. Am Montag wollte außerdem ein höherer Beamter der Berliner politischen Polizei in Völsdam, um an verschiedenen Stellen Nachforschungen nach dem Gewährsmann der „Völsdamer Zeitung“ anzustellen. Letzterer hat sich bisher über ihre Quelle nicht geäußert und hält sich über die sensationelle Affaire und deren weiteren Verlauf in vollständiges Schweigen.

Die „Frankfurter Zeitung“ belehrt uns in heiter unelbhafter Weise, daß die Socialdemokratie den Fall Spahn nicht mit dem genügenden Ernst behandelt hat, den die Wichtigkeit der Angelegenheit verdient.

Wenn das um uns bestimmte Gönnerblatt jetzt noch nicht einsieht, daß gerade die deutsche socialdemokratische Presse die Frage durchaus angemessen behandelt und gewertet hat, so ist ihr nicht zu helfen. Dabei muß allerdings das Blatt die intellektuelle Mühe aufwenden, dreierlei sorgfältig auseinander zu halten: Erstens die Erneuerung Spahns, zweitens die „große“ Protestbewegung der „voraussetzungslosen“ Professoren und drittens die gründliche Kritik des Prof. Michaelis an den herrschenden Unversitätszuständen. Die erste und dritte Angelegenheit haben wir als wichtige Symptome durchaus ernst behandelt. Dagegen sichte uns das Proteststürmen der Voraussetzungslosen, eine Wiederaufnahme der dem allgemeinen Gedahten verfallenen Goethedebatte in der That nur sehr mäßigen Respekt ein.

Richt als ob wir leugnen wollten, daß sich auch unter den Protestanten ehrliche, tapfere und ernstliche Männer befanden, aber diese Gelehrten bildeten wieder die Minderheit unter der kleinen Mehrheit, die sich auch nur zu diesen harmlosen Zustimmungsdressen an Monumen aufzutrauen wagten. Die Mehrzahl wurde durch einen preisgekrönten kulturkämpferischen Johannistrieb zu ihrem „Protest“ getrieben. Wie wenig diese Bewegung bedeutet, das hat ja gerade das Schicksal des Prof. Michaelis bewiesen. Obwohl dieser Gelehrte eine Anfrage erhoben, die in jedem Worte das herrschende Unversitätsystem tödlich traf, obwohl alle die „voraussetzungslosen“ sicher wohl wußten, daß diese Kritik die Wahrheit sprach, welche in der matten Limonade Monumen mehr verhilft und umgangen behandelt war, — so hat Herr Michaelis keine einzige Zustimmungsdressen erhalten; in Gegenteil, auch die Tapferen der Voraussetzungslosigkeit sind geräuschvoll von ihm abgerufen. Solche Adressen wären eben gefährlich gewesen.

Wir haben ernst genommen, was Ernst verdient. Die „Frankfurter Zeitung“ hingegen hat mit der liberalen Treue, die namentlich beim „Berliner Tageblatt“ so hoch entwickelt ist, das Unbeträchtliche am meisten bejubelt. Wer nur ein wenig über die heutigen Unversitätsverhältnisse und akademischen Stimmung unterrichtet ist, der weiß, daß die paar Professoren, die Charakter und eine entschiedene Gesinnung haben, am allerwenigsten die Hoffnung haben, daß von den jetzigen Professoren in ihrer Mehrheit irgend etwas Durchgreifendes zu erwarten ist. Diese Männer sind, völlig isoliert, zum Schweigen verurteilt, aber sie werden, soweit sie politisch urteilsfähig sind und Menschenkenntnis besitzen, über den naiven Optimismus des demokratischen Blattes nicht minder lachen wie die socialdemokratische Presse.

Es scheint uns für den Ruf der „Frankfurter Zeitung“ nicht gerade förderlich, daß sie den Ehrgeiz entwickelt, an natter, schnell berauschter Urteilslosigkeit mit dem „Berliner Tageblatt“ zu konkurrieren. Sie ist doch eben erst mit ihrem Wilow-Enthusiasmus so schlimm herein gefallen. —

Die Tröstung Althoffs. Herr Althoff erhält jetzt reichliche Tröstung. Wie die „Post“ mitteilt, hat der Kaiser den Ministerialdirektor im Kultusministerium zum Weihnachtstfest sein Bildnis mit der eigenhändigen Widmungsschrift „Wilhelm I. R. Die schlauesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen. Weihnachten 1901“, verliehen.

Diese laienhafte Widmung wird Herrn Althoff befähigen, sich beim demnächstigen Liebeswahl, das ihm die Mehrheit der Berliner Professoren unter Herrn Schmollers Leitung bereitet, durch die Abwesenheit der Professoren Rommen und Birchom, von der heute die „Kreuz-Zeitung“ meldet, nicht bekümmern zu lassen. Die edlen Früchte des Ministeriums für Spahn-Professuren sind sicher gekostet gegen bössartiges Ragen schädigender Insekten. —

Die Güte des Ministers. In der „Kreuz-Zeitung“ lesen wir, daß zur Weihnachtsreise des in der Genesung begriffenen Grafen Rindow nach Korklad ihm durch die „Güte des Ministers“ ein besonderes Coupé bis Gerdauen reserviert worden sei.

Warum sich doch nicht alles ein Minister klemmt! Er reserviert sogar einem kränklichen Grafen ein Coupé, eine Handlung, die jeder Bahnhofsvorsteher ausführen kann. Unbegreiflich ist nur, warum zur Erlangung eines reservierten Coupés die Güte eines Ministers notwendig ist. Jeder Sterbliche, auch wenn er nicht Graf, nicht Agrarier und nicht einmal krank ist, kann sich leicht ein reserviertes Coupé beschaffen: er braucht nur die sämtlichen Plätze zu bezahlen. Wozu bedarf es da der Güte eines Ministers?

Oder sollte der Graf eben nicht alle Plätze bezahlt haben? Dann wäre das allerdings ein beispielloses Gnadenstück, zu dessen Verwahrung aber niemand, auch nicht der gütigste Minister, berufen ist.

Also wird der Herr Minister in der That nur so gütig gewesen sein, die Funktion eines Bahnhofsvorstehers auszuüben, was beweist, daß Herr Zwielen, da die Kanalarvorlage nicht kommt, zur Zeit an Verknüpfungsmangel leidet. —

Der frühere Reichstags-Abgeordnete Herr v. Münch ist, wie unsere Leser bekannt ist, in Würtemberg für geisteskrank erklärt und in eine Irrenanstalt gebracht worden. Da er sich darauf berief, daß er die preussische Staatsangehörigkeit erworben habe, lieferte ihn die württembergische Regierung auf Ersuchen der preussischen dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. zu. Der württembergische Staatsanwalt bemerkt dazu: Die preussische Regierung beabsichtigt, Herrn v. Münch vorläufig auf freiem Fuß zu lassen, da sie annehme, daß die bisher von ihm begangenen Handlungen im wesentlichen auf die Verhältnisse, in denen er lebte, zurückzuführen seien und daß nicht ohne weiteres angenommen werden könne, er werde auch in Preussens Handlungen begehen, die seine Unterbringung in eine Irrenanstalt nötig machen. Die preussische Regierung werde aber, wenn Münch auch auf preussischen Gebiete sich Gesetzesverletzungen zu Schulden kommen läßt, ohne daß er strafrechtlich verantwortlich gemacht werden könne, polizeilich gegen ihn einschreiten. Die württembergische Regierung hat Freiherrn von Münch vor seiner Auslieferung eröffnet, daß in Würtemberg die Verfügung der Einweisung in eine Irrenanstalt für ihn fortbestehen bleibe, falls er ohne Erlaubnis nach Würtemberg zurückkehren sollte. —

Englische Pferdeausfälle in Westpreußen. Aus Lauenburg, Westpreußen, wird dem Graudenger „Gesellschaft“ geschrieben: Diefse und auswärtige Pferdehändler laufen in unserm Gegend Pferde für die englische Armee in Südafrika an. Sie halten zu diesem Zweck auf öffentlichen Plätzen regelrechten Markt ab, den sie vorher in Soldau, Lauenburg, Strasburg angekündigt haben. Unter den Patrioten, die ihre Pferde an die Engländer verkaufen, dürften sich auch eine Anzahl englischer Freireiter, boerenbegierter Junker befinden, zumal die westpreussischen Bauern schwerlich in der Lage sind, allzuviel Pferde zu verkaufen. Der Bezirk, in dem die Pferdeausfälle erfolgen, ist ja mit Rittergütern reichlich gesegnet, befinden sich doch beispielsweise in dem Kreis Strasburg neben 3 Städten und 85 Landgemeinden nicht weniger als 61 Gutsbezirke.

Das amtliche Wahlergebnis in Wittichenberg weist nur minimale Abweichungen von den in unser Sonntagsummer mitgeteilten Wahlergebnissen auf. Im ganzen wurden 16 798 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Landtags-Abgeordneter v. Leipzig-Kropf (L.) 8045, Landtags-Abgeordneter Dr. Barth (fr. Bg.) 6644 und Hohler (Soz.) 2048 Stimmen. Mithin ist Stichwahl zwischen v. Leipzig und Dr. Barth erforderlich. —

Civiljustiz unter Militärjustiz. Die „National-Zeitung“ macht heute nähere Mitteilungen über ein Durchsuchungsverfahren in ihren Redaktionsräumen und in der Wohnung ihres Chefredacteurs, das durch das Amtsgericht angedeutet worden war aus Anlaß der Veröffentlichung der „Altenstüde“, die sich auf die zweite Untersuchungshaft des Interoffiziers Hinkel in Gumbinnen bezogen. Der Durchsuchungsbeschluss ist auf Beschwerde der „National-Zeitung“ jetzt durch das Landgericht aufgehoben worden. Mit dieser Aufhebung kam die Angelegenheit jedoch nicht als erledigt angesehen werden, da die Begründung, die das Amtsgericht gab, eine überaus absonderliche war. Das Amtsgericht ordnete die Durchsuchung an, weil der Verdacht bestehe, daß Rechtsanwalt Horn, der Verteidiger Hinkels, die Altenstüde, deren Veröffentlichung nach Ansicht der militärischen Antragsteller zu jenem Zeitpunkt noch nicht stattgefunden war, an die „Nat.-Ztg.“ geliefert habe. Am hatte aber die „Nat.-Ztg.“ selbst den Rechtsanwalt Horn als Uebersender der Altenstüde in ihrer Veröffentlichung genannt, so daß es unverständlich ist, wie eine Durchsuchung beantragt und angeordnet werden konnte, um für einen angeblichen Verdacht Unterlagen zu gewinnen. Die Selbstlosigkeit dieses Vorganges wird dadurch nicht geringer, daß der amtsgerichtliche Durchsuchungsbeschluss nicht nur die Beschlagnahme des Hornschen Manuskriptes anordnete, sondern auch die Beschlagnahme etwaiger Korrespondenzen über den Gumbinner Prozeß zwischen der „National-Zeitung“ und Horn oder andern Personen! Die „National-Zeitung“ ist voll und ganz im Recht, wenn sie sagt:

„Welchen Wert behält aber, wenn so ohne jeden stichhaltigen Grund, zur Feststellung einer Thatfache, die weder zweifelhaft, noch bestritten ist, eine Durchsuchung in dem oben angegebenen, exorbitanten Umfang angeordnet wird, welchen Wert behält dann der Art. 6 der preussischen Verfassung: „Die Wohnung ist unverletzlich; das Eindringen in dieselbe und Hausdurchsuchungen sowie die Beschlagnahme von Briefen und Papieren sind nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen gestattet.““

Ebenso zutreffend ist die Schlussfolgerung der „Nat.-Ztg.“: „Nur ist zweierlei überall, wohin sich ein Ausläufer des Gumbinner Nordprozesses erstreckt, werden dadurch Unbegreiflichkeiten in gerichtlicher Beziehung hervorgerufen; und in Gumbinnen oder in Interburg war man von auferordentlicher Wildbegierde betroffen der Korrespondenz zwischen dem Rechtsanwalt Horn und der „National-Zeitung“ erfüllt. Auf alle Fälle scheint es und dringend notwendig, daß Zumutungen aus militärgerichtlichen Kreisen, wie die ostpreussischen, von den bürgerlichen Gerichten auf das ernste geprüft werden, bevor man ihnen Folge giebt.“

Es zeigt sich, daß das heutige Militärjustiz-System nicht nur im eigenen Bereiche zu schwersten Rechtsverletzungen und rechtswidrigen Verneinungen der diesem System unterworfenen Soldaten führt, sondern daß es zugleich auch die Gefahr einer Verwirrung der bürgerlichen Strafsjustiz herbeiführt. Um so dringlicher ist es, jenes System einer gründlichen Ausbeurteilung zu unterziehen. —

Wajekatsbeleidigung und Arbeitslosigkeit.

Vor der Strafkammer des Landgerichts München I hatte sich der 34 Jahre alte Siebmacher Kilian wegen Wajekatsbeleidigung zu verantworten. Er hatte anfangs August an das Landgericht München I einen Brief geschrieben, der schwere Beleidigungen des deutschen Kaisers und des Prinzregenten enthielt. Am 30. August sandte er einen Brief mit ähnlichem Inhalt an das Landgericht München II. Einer dieser Briefe schloß mit einem Hoch auf die Anarchie und deren Handwerk. Kilian gab nach einigem Zögern zu, daß er die Briefe ans Horn über mangelnde Arbeitsgelegenheit und seine gänzliche Arbeitslosigkeit geschrieben habe. Sein Hintergedanke sei der gewesen, für den Winter eine Versorgung zu bekommen. Der Angeklagte ist auf seinen Geisteszustand untersucht und für gesund befunden worden. Da der Angeklagte erst am 6. Dezember vom Landgericht München II zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt und schon dreimal wegen Wajekatsbeleidigung bestraft ist, so wurde er mit einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus belegt. —

Ausland.

Beilegung des argentinisch-chilenischen Konflikts?

Aus Valparaiso wird vom 28. Dezember gemeldet: Der Konflikt zwischen Chile und Argentinien ist beendet. Argentinien hat mit unbedeutenden Abänderungen die chilenischen Vorschläge angenommen, welche nicht allein die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten lösen, sondern auch bestimmen, daß ein Schiedsspruch seitens der englischen Regierung erfolgen soll. Damit in dem strittigen Gebiet eine allgemeine Regelung der Polizeifrage erfolgen und über den Bau der erforderlichen Straßen Bestimmung getroffen werden kann. In Chile sei die öffentliche Meinung mit der Unterzeichnung des Protokolls betreffend den modus vivendi mit Argentinien zufrieden; es herrsche dort vollkommene Ruhe.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires sind die dortigen Blätter der Ansicht, daß das neue Protokoll die unmittelbare Kriegsgefahr abwende, aber keine dauernden Garantien für die Zukunft biete. Die beiderseitigen Armeen setzten die Vorbereitungen fort. Chile habe die Errichtung neuer Befestigungen bei Talcahuano und Punta Arenas beschlossen. In einer geheimen Sitzung des chilenischen Senats habe die Regierung um die Ermächtigung nachgesucht, 15 Millionen Dollar zu Verteidigungszwecken zu verausgaben. Nach einer erregten Sitzung sei beschlossen worden, die Aufnahme der Anleihe zu genehmigen.

Nach einer New Yorker Meldung aus Buenos Aires vom 27. Dezember soll Argentinien neuerliche Schwierigkeiten machen. Der argentinische Gesandte Portela habe entdeckt, daß der chilenische Minister des Aeußern Jancz ein Wort in dem Protokoll geändert habe. Portela, so heißt es in dem Telegramm weiter, habe das Protokoll in dem Glauben unterzeichnet, daß es eine genaue Abschrift des von beiden Regierungen festgesetzten Protokolls sei. Portela fordere nun Abänderung dieses Wortes mit dem Hinzufügen, wenn Chile dies nicht bewillige, werde er Santiago verlassen und alles bisher Geschehene für nichtig erklären.

Ueber die angeblich tieferen Ursachen des Konflikts wird dem „Kont. Preßverb.“ von „unterrichteter südamerikanischer Seite“ geschrieben:

Das kritische Moment in dem chilenisch-argentinischen Konflikt liegt keineswegs in dem Grenzstreite zwischen den beiden Staaten, deren Völker sich stets als Schwesternationen betrachtet und in gemeinsamer Waffenbrüderschaft ihre Freiheit erkämpft haben, sondern in der Person des Präsidenten Rocca, dessen Stellung seit langem schwer erschüttert war, und welcher die an sich leicht zu regelnden Differenzen benutzte, um seine geschwundene Popularität neu aufzufrischen. Die innerpolitischen Verhältnisse Argentiniens sind die denkbar traurigsten. Die eigene Familie des Präsidenten wühlt gegen diesen und die Zahl derjenigen Argentinier, die in der Person Roccas die Wurzel alles Übels sehen, ist nicht gering. Vor allem ist die große Masse der Beamten, denen man noch Gehälter schuldet, antipräsidentiell. Für Rocca war der Krieg unter diesen Umständen sehr erwünscht, denn er hoffte, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Truppen das verlorene Prestige wieder herzustellen. Rocca sandte deshalb sofort bei Ausbruch der ersten Differenzen seinen Vertreter nach Paris mit der Aufgabe, die „Agence Havas“ seinen Zwecken dienlich zu machen. Dies gelang Bag in einer Weise, welche Kenner französischer Preßverhältnisse nicht überraschen wird, und so war Rocca in die Lage gebracht, nicht nur die französische Presse, sondern auch durch die „Agence Havas“, „Reuter“ und kontinentale offizielle Telegraphenbüreaux zu seinen Zwecken auszubenten. Nicht genug damit, verstand Bag es auch, seine Alarmnachrichten durch den Kanal des „New York Herald“ in die Welt zu leiten, und so die Dinge allmählich auf einen kritischen Punkt zu bringen.

Frankreich.

Deputiertenkammer. Im weiteren Verlauf der Diensttagssitzung forderten mehrere Redner die Abschaffung des Kredits für die geheimen Fonds. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau führt zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Kredits an, derselbe würde nicht für die politische Polizei gebraucht, auch nicht zum Erlaufen der Presse, sondern zum Schutze der Sicherheit der Bürger. (Beifall.) Der Kredit wird daraus mit 274 gegen 238 Stimmen bewilligt. Auf Verlangen des Ministerpräsidenten stellt sodann die Kammer mit 241 gegen 203 Stimmen den Kredit für die Gefängnisgeisteskranken wieder her. Nachdem Waldeck-Rousseau das Dekret verlesen hatte, durch welches die Kammer geschlossen wird, wurde die Sitzung aufgehoben.

Belgien.

Der Senat gegen die Kammer. Aus Brüssel wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Die Regierung zog in der gestrigen Senatsitzung den Dotations-Etat zurück, weil sie die von der Kammer votierte freie Reise der Abgeordneten auf allen Eisenbahnen für verfassungswidrig ansieht. Sie hofft, die Kammer werde ihr Votum ändern, um die socialdemokratischen Abgeordneten zu verhindern, kostenlos zu Agitationszwecken umherzureisen. — Der Senat stimmte in der letzten Lesung dem Verbot aller Spielhöllen, Ostende und Spa eingeschlossen, zu.

Niederlande.

Offizielle Erhebungen über die Arbeitslosigkeit. Der Minister des Innern hat an die Provinzial-Verrechnungen die Aufforderung gerichtet, den Kommunalverwaltungen eine Reihe von Fragen über die Arbeitslosigkeit vorzulegen. Außer nach Dauer und Umfang der Arbeitslosigkeit wird auch gefragt, was seitens der Arbeiter, der Arbeitgeber, der Behörden usw. getan wurde, um den Arbeitslosen Unterhalt zu verschaffen und was nach Ansicht der Gemeindeverwaltung noch getan werden könnte.

Italien.

Die Erziehung in Mailand. Die socialdemokratische Föderation von Mailand hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, ungeachtet der Demission Turatis denselben doch wieder als Kandidaten für den fünften Mailänder Wahlkreis aufzustellen. Die Blätter melden, daß Turati aber auf das bestimmteste abgelehnt, er bleibe bei seinen früheren Erklärungen stehen und es würde seiner unwürdig sein, die Kandidatur anzunehmen. Die Republikaner haben beschlossen, eine eigene Kandidatur nicht aufzustellen, da eine solche leicht zu einer Irreleitung der Wähler führen und eine künstliche politische Situation schaffen könne. Auch die Monarchisten sehen von der Aufstellung eines eignen Kandidaten ab.

Afien.

Gefecht in Transbaikalien. Der „Russische Invalide“ meldet, nach einem Bericht des Generals Grodelow vom 19. Dezember habe Oberst Jman, der Kommandeur der transbaikalischen Artilleriebrigade, am 11. Dezember bei Tschum, 175 Werst von der Stadt Bobone entfernt, eine unter der Führung von Loukus befindliche Schar von 2000 Tungusen zersprengt. Die Tungusen hätten eine Citadelle mit Türmen und drei Schanzen innegehabt, die erobert und niedergebrannt worden seien. Viele Waffen, Vieh und Pferde seien erbeutet worden. Der Feind habe bedeutende Verluste gehabt. Acht russische Soldaten seien verwundet worden.

Amerika.

Zusammenziehung eines Unions-Geschwaders an der venezolanischen Küste. Die „Londoner „Cypris“ aus New York erfährt, fahren die Vereinigten Staaten fort, Kriegsschiffe in den venezolanischen Gewässern zu konzentrieren, und angeblich liegen achtzehn amerikanische Kriegsschiffe, nämlich 8 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer und 10 Kanonenboote in der Nähe von Venezuela. Die Regierung in Washington ist — wird weiter berichtet — auf jede Komplikation, die aus deutschen oder französischen Ansprüchen entstehen könnte, vorbereitet.

Partei-Nachrichten.

Eine Parteikonferenz für den Regierungsbezirk Magdeburg. Besucht von 78 Delegierten aus sechs Wahlkreisen, tagte am ersten Weihnachtstagsfesttag in Magdeburg. Es war die erste Konferenz ihrer Art; allerdings fand vor acht Jahren schon einmal eine sich auf den ganzen Regierungsbezirk erstreckende Konferenz statt, doch blieb dieselbe ohne jeden nachhaltigen praktischen Wert. Anders die jetzige Konferenz. Veranlaßt durch die am 1. Januar l. J. erfolgende Verschmelzung der Halberstädter „Volkzeitung“ mit der Magdeburger „Volkstimme“, diente die Konferenz in erster Linie der plan- und zweckmäßigen Gestaltung der Organisation und Agitation im Regierungsbezirk Magdeburg, in welchem von acht Reichstags-Wahlkreisen mit größtenteils starker Arbeiterbevölkerung nur einer sich im Parteibesitz befindet (Magdeburg).

Das Resultat der auf der Konferenz über die Organisation und Agitation gefolgten Beratung war die Wahl eines Centralkomitees, bestehend aus 3 Delegierten des Magdeburger und je 1 Delegierten der übrigen 7 Wahlkreise, welchem die Regelung der die Wahlkreise des Regierungsbezirks gemeinsam berührenden agitatorischen und organisatorischen Angelegenheiten obliegt.

Aus den Verhandlungen über den zweiten Beratungsgegenstand „Presse“ ist hervorzuheben, daß die Verschmelzung der Halberstädter „Volkzeitung“ mit der Magdeburger „Volkstimme“ als einseitig begrüßt wurde, da dieselbe die Schaffung eines allen Anforderungen genügenden Parteiorgans ermöglichte. Beschlissen wurde, daß die „Volkstimme“ nunmehr alleiniges offizielles Parteiorgan für den Regierungsbezirk Magdeburg sei und daß Zeitungs-Neugründungen innerhalb des Bezirks nur durch Beschluß einer allgemeinen Konferenz erfolgen dürfen. — Bezüglich der nächsten Reichstags- wie preussischen Landtagswahlen wurde das Centralkomitee beauftragt, die Vorarbeiten rechtzeitig in die Hand zu nehmen, damit im ganzen Regierungsbezirk einheitlich und intensiv gearbeitet werden kann.

Die Parteikonferenzen für den gesamten Regierungsbezirk werden von jetzt ab regelmäßig stattfinden; die Einberufung der nächsten Konferenz ist dem Centralkomitee überlassen.

Aus Industrie und Handel.

Gesetzlich zulässige Korruption. Witten in den Vankrachs, die im Laufe dieses Jahres so überaus zahlreich in die Erscheinung traten, wurde auch in dem Verhältnis der Presse zur Börse manches bloßgelegt, das sonst in stiller Beschwiegtheit als Geheimnis gewahrt, wenn es auch schließlich in eingeweihten Kreisen längst bekannt war. Vor allem kam die Dresdener bürgerliche Presse dabei schlecht weg. Der tapfere Angriff der „Berliner Morgenpost“ legte im Anfaß an den Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt eine Preßkorruption bloß, an der mehrere bürgerliche Blätter, die sonst in dem Kampf für Ordnung und Sitte als feste Säulen galten, auf einmal in ihrem Handelsteil als Anreißer monder sehr zweifelhafter Unternehmungen entlarvt wurden. Die Redacteure blieben an der Strecke, sie wurden entlassen und nun kamen einige der geschädigten Kunden der Dresdener Kreditanstalt, die sich durch falsche Mitteilung irreführen ließen, zu dem Entschluß, den Staatsanwalt zum Einschreiten gegen die Redacteure oder auch die Direktoren der Dresdener Kreditanstalt aufzufordern. Denn es war klar, erhielten die Redacteure Gratifikationen von der Bank, dann geschah es nur, um die Unternehmungen der Bank günstig zu beschreiben, der Bank Vorteile zu verschaffen, für die irreführende Käufer der verschleierten Wertpapiere bluten mußten. Der Staatsanwalt hat nunmehr diese Denunziation zurückgewiesen mit einer Begründung, in der es u. a. heißt:

„Soweit in den Jahren 1888/89 von der Kreditanstalt Zuwendungen an Redacteure von Dresdener Zeitungen gemacht worden sind — die Höhe dieser Zuwendungen und die Empfänger sind aus den Geschäftsbüchern der Kreditanstalt ermittelt worden —, läßt sich der Habbestand eines der in §§ 75 ff. des Bürgergesetzbuch vom 22. Juni 1880 behandelten Vergehen nicht begründen.“

Nach Versicherung des vormaligen Prokuristen und jetzigen Liquidators Göhrlich, der die Zuwendungen an die Redacteure persönlich ausgezahlt hat, sind solche Zahlungen dafür erfolgt, daß bei Gründungen der Kreditanstalt die Redacteure auf Grund der ihnen unterbreiteten Prospekt in ihre Zeitungen Artikel über diese Gründungen gebracht hätten. Die Prospekt selbst sind meist so umfangreich und langatmig, daß sie vom Publikum gar nicht vollständig gelesen und noch weniger verstanden werden.

Aufgabe der Redacteure war es, den in den Prospekten niedergelegten Stoff in abgekürzter, sofort fasslicher Form in das Publikum zu bringen, dabei ist aber der Inhalt solcher Proskripten im wesentlichen gleichlautend mit dem durch die Kreditanstalt in ihrem Prospekt selbst gemachten Angaben gewesen.

In einem Falle ist übrigens einer der in Frage kommenden Redacteure dafür besonders entlohnt worden, daß er eine Bilanz der Kreditanstalt in besonders geschickter Weise auf rascheste Art den Provinzialblättern zugänglich machte.

Hiernach fehlt es an einem strafbaren Habbestande.“ Der § 78 des Bürgergesetzbuch lautet: „Wer für Mitteilungen der Presse, durch welche auf den Börsenpreis eingewirkt werden soll, Vorteile gewährt oder verspricht oder sich gewähren oder versprechen läßt, welche in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen, wird strafbar.“

Der Staatsanwalt findet also in den Zuwendungen, die ein Handelsredacteur von interessierter Seite erhält, nichts Strafbares, unklar bleibt aber, ob die Staatsanwaltschaft peinlich geprüft hat, wie weit die Bank durch ihre Geschenke an Börsenredacteure Vorteile erlangt hatte. Die Abweisung des Strafantrages muß sehr überraschen, denn es kann nicht als ein gefahrlicher Zustand betrachtet werden, daß der Korruption in Börsensachen bis zu einer gewissen Grenze ein Freibrief gegeben wird. Für den Handelsredacteur hat der Verleger das Gehalt zu zahlen und nicht die interessierten Spekulanten und Gräber. Ist diese enge Verbindung der Dienstleistung bürgerlicher Blätter mit den zweifelhaften Unternehmungen eines Gründersortiums nicht strafrechtlich zu fassen, dann befindet sich im Gesetz eine Lücke, die bald beseitigt werden sollte.

Das Roheisensyndikat hat den Beschluß gefaßt, für das nächste Jahr die Ausfuhrvergütung für verarbeitetes Fuddel- und Stabeisen nicht mehr zu gewähren. Bisher hatte das Syndikat 10 R. pro Tonne gewährt. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um eine vollständige Aufhebung der Exportbonifikation, sondern um die Einabnahme einer neuen Vereinbarung, die bisher zwischen dem Roheisen- und Kohlen-Syndikat und Halbzugverband bestand. Die drei Interessengruppen sind wiederholt über die Höhe und Verrechnung der Quote, die auf die einzelnen Verbände fällt, in Differenzen geraten, auch die jetzige Abgabe des Roheisensyndikats dürfte darauf zurückzuführen sein.

Weiter hat sich das Roheisensyndikat genötigt gesehen, die Preise für Fuddel- und Stabeisen auf 60 bzw. 62 R. pro Tonne für das nächste Jahr herabzusetzen. Bisher galten nach den Beschlüssen des Syndikats noch die Preise von 80 bzw. 82 R. Diese Notierungen

standen allerdings nur auf dem Papier, die bedrängte Marktlage hatte seit langem die Preise noch unter die jetzigen Festsetzungen herabgedrückt.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Achtung, Leistenvergolder! In der Goldleisten-Fabrik von B. Hieronimus in Köln haben die Politurarbeiter und Zinifer wegen unpassender Behandlung von Seiten des Prinzipals die Arbeit niedergelegt.

Zugung ist streng fernzuhalten.

Der Hauptvorstand. J. A.: S. Späthe.

Dem Gewerkschaftshaus der Dreilauer Arbeiter ist vom Bezirksausschuß daselbst die sogen. Dreiviertel-Konzession (zum Verkauf von Brag, Cognac und Liqueuren) ver sagt worden. Der Stadtausschuß hatte die Konzession erteilt, die Polizei aber hatte dagegen Einspruch erhoben. Der Bezirksausschuß stimmte diesem Einspruch zu. Die Verlesung einer von etwa 4000 ständigen Besuchern des Gewerkschaftshauses unterschriebenen Petition um Erteilung der Konzession verteilte der Vorsitzende des Bezirksausschusses mit der Begründung, man wisse schon, wie solche Petitionen zu stande kämen; die würden von Leuten unterschrieben, die gar nicht wüßten, um was es sich handle. Der Vertreter des Polizeipräsidenten suchte nachzuweisen, daß die Erteilung der Konzession die Aufbesserungen und dergl., über die jetzt schon von den Nachbarn des Gewerkschaftshauses geklagt würde, noch sehr vermehren müßte. In Wahrheit hat die Polizei noch nie Veranlassung gehabt, im Gewerkschaftshaus ihres Amtes zu walten, obgleich sie sehr scharf kontrolliert.

Die Ausperrung in der Weiskampfabrik von Wagner u. Linkeisen zu Leipzig-Lindenua dauert fort. Die Unternehmer haben erklärt, daß die Ausperrung ein halbes Jahr dauern soll, wenn bis zum 31. Dezember die Sperrung über die Fabrik nicht aufgehoben ist. Den 10prozentigen Lohnabzug will die Firma nicht rückgängig machen.

Verbandsdag. Die Gastwirtsgehilfen halten ihren nächsten Verbandstag vom 18. bis 20. März in Mainz ab, die Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu derselben Zeit in Berlin.

Ausland.

Ein Formerstreik ist in Gent zum Ausbruch gekommen. Die Ursachen liegen um einige Jahre zurück. Vor 2 Jahren wollte die Fabrik von Choisy einen Arbeiter einstellen, gegen den sich der Unwille sämtlicher Arbeiter richtete. Nur mit Mühe gelang es dem Verband der Metallarbeiter, den Streik zu verhindern. Jetzt ist der Streit zum Werkmeister ermannt und hat sein neues Amt mit Entlassungen begonnen. Daraufhin haben sämtliche Former die Arbeit niedergelegt, und die übrigen Arbeiter erklären sich mit ihnen solidarisch.

Sociales.

Die Kriminalität in den Aufschwungsjahren. In den Vierteljahresheften zur Reichstatistik werden soeben die vorläufigen Ergebnisse der Kriminalstatistik für 1900 in Gesamtzahlen veröffentlicht. Da das Jahr 1900 ein Volkszählungs-Jahr ist, so ist eine Vergleichung zwischen der Zahl der Verbrechen und Vergehen und der Bevölkerungszahl auf die stützenden fünf Jahre möglich. Die Bevölkerungszunahme in diesem Zeitabschnitt betrug bekanntlich 7,8 Prozent. Die Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen das Reichs-Strafgesetzbuch betrug 434 339 im Jahre 1896 (dem direkt auf die Volkszählung folgenden Jahre) und 447 219 im Jahre 1900. Die Zunahme beträgt demnach 12 880 = 3 Proz., so daß eine nicht unwesentliche relative Abnahme der bestraften Personen, eine allgemeine Verringerung der Kriminalität eingetreten ist. Dieses Verhältnis ändert sich auch nicht, wenn man noch ein Jahr zurückgreift, so daß man also die ganze Aufschwungsepöche erfasst. Man hat in dieser Erscheinung sicher das Ergebnis der Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu sehen.

Betrachtet man die Vermögensdelikte gesondert (hierbei außer dem Reichs-Strafgesetzbuch auch die Verletzungen aller anderen reichsgesetzlichen Vorschriften zum Schutze des Vermögens eingerechnet), so zeigt sich in den fünfjährigen Zeitraum allerdings eine Steigerung von 179 136 auf 188 082, also um 5 Proz., so daß anscheinend nur ein geringer Rückgang der Vermögensdelikte zu verzeichnen ist. Doch das ist offenbar ein mehr zufälliges Ergebnis; das Jahr 1896 hat eine ganz besonders geringe Zahl Vermögensdelikte. Greift man noch ein Jahr zurück, auf 1895 mit 185 245 diesen Vergehen gegen das Vermögensverstrafer, so hat man für diesen sechsjährigen Zeitraum nur eine Steigerung von 1,5 Proz. bei einer Bevölkerungszunahme von über 8 Proz., also einen sehr erheblichen Rückgang der Vermögensdelikte.

Bemerkenswert ist der fast ständige Rückgang der Meineidsdelikte; seit 1888, also seit 13 Jahren, ist noch keine so niedrige Meineidszahl zu verzeichnen gewesen wie im Jahre 1900; es wurden nur 615 Personen bestraft.

Auch die Fälle von Mord sind im allgemeinen im Rückgang begriffen; nur 89 Personen wurden im Jahre 1900 bedroht bestraft.

Die sogenannten Robelidsdelikte, wie Gewalt und Drohung gegen Beamte usw., und gefährliche Körperverletzung spielen bekanntlich eine große Rolle in den heuchlerischen Klagen gewisser Scharfmacher über die wachsende Kriminalität. Nun sind erstens diese Klagen im allgemeinen nur mit sehr großer Vorsicht aufzunehmen. Wie gezeigt, hatten wir in den letzten 6 Jahren einen nicht unbedeutenden Rückgang der Kriminalität im ganzen. Die Widerstandsdelikte sind ferner auch nur mit großer Vorsicht als ein Beweis von Robelid aufzufassen. Aus einem Wachsen der Widerstandsdelikte, wenn ein solches zu verzeichnen ist, kann man ebensogut auch auf eine Zunahme polizeilicher Uebergriffe, verbunden mit einem Wachsen des Selbstbewusstseins rüchständiger Bevölkerungsschichten schließen. Solche Zahlen lassen sich erst genauer prüfen, wenn die Möglichkeit der Untersuchung nach dem örtlichen Vorkommen gegeben ist; wir haben mehrmals solche Untersuchungen nach den früheren ausführlichen statistischen Mitteilungen vorgenommen, wobei die Zahlen in ganz anderem Maße erschienen, wie die Gesamtzahlen. Im übrigen sind die Widerstandsdelikte hauptsächlich im Sinken begriffen; es kamen 1900 nur 16 117 Personen zur Verurteilung gegen 16 578 im Jahre 1896. Die Zahl der gefährlichen Körperverletzungen ist allerdings bis 1899 beständig gewachsen, doch gilt dafür in ganz besonderem Grade Vorsicht, da ihre örtliche Verteilung außerordentlich verschieden ist und bekanntlich in den landwirtschaftlichen Bezirken viel höher ist, wie in den industriellen. Im Jahre 1900 ist ihre Anzahl übrigens um fast 1600 zurückgegangen.

Amliche Streikstatistik. Im 3. Quartal 1901 wurden nach der amtlichen Statistik 218 Streiks begonnen, während von früherer begonnenen noch 82 im Gange waren. Beendet wurden 274 Streiks, darunter 80 der aus früherer Zeit stammenden. An den beendeten Streiks waren 2008 Betriebe beteiligt, von denen 561 zum völligen Stillstand kamen. In diesen Betrieben waren bei Ausbruch der Streiks insgesamt 40 853 Personen beschäftigt. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter wird mit 17 871 angegeben, wozu noch 2682 gezwungen fienende/Arbeiter kommen. Mit vollem Erfolge sollen 44, mit teilweisem Erfolge 73, erfolglos 156 Streiks beendet worden sein.

Die größte Zahl der beendeten Streiks fällt auf das Gewerbe mit 109, an denen 581 Betriebe mit 9810 Arbeitern und 6831 gleichzeitig Streikenden sowie 940 gezwungen fienenden beteiligt waren. Die Industrie der Steine und Erden hatte 45 beendete Streiks mit 109 beteiligten Betrieben, 13 156 Beschäftigten, 5686 gleichzeitig Streikenden und 1444 gezwungen fienenden.

*) Bestrafte Personen.

**) Bei 56 Betrieben fehlt die Angabe der beschäftigten Personen

An im 3. Quartal beendeten Vorkursungen werden 16 verzeichnet, wovon 4 im 3. Quartal und 12 früher begonnen wurden. Es waren daran 52 Betriebe beteiligt mit 1536 Beschäftigten und 737 als Höchstzahl der gleichzeitig Ausgeschickten. Davon sollen 13 mit vollem Erfolg, 2 mit teilweisem und 1 erfolglos beendet worden sein.

Theater.

Leffing-Theater. Die Wohlthäter, Lustspiel in fünf Aufzügen von Adolph P. Arronge. — Das Arronge in dem Vierteljahrhundert, welches seit dem „Dr. Klaus“ und den anderen Theaterstücken seiner Blütezeit jetzt etwa verflohen ist, sich nicht geändert haben würde, war vorauszuweisen. Schlimm ist nur, daß er ein solches Scharfbedürfnis, wie die Dinge lagen, auch gar nicht nötig hatte. Die alten Rezepte, nach denen er „Die Wohlthäter“ zusammengebraut, sind ganz die nämlichen, nach denen im deutschen Lustspiel schlecht und recht auch heutigen Tages noch gearbeitet zu werden pflegt. Bei dem Fehlen jeder kräftigen Fortentwicklung in diesem Genre merkt man der neuesten Novität ihr inneres, ehrwürdiges Alter gar nicht recht an. Wie sollte man auch? Die andern Novitäten des Winters, die man hier zum Vergleich heranziehen könnte, die „Liebe Feinde“, ja auch „Mit Heidelberger“, datieren, wenn man literarisch rubrizieren will, wozu möglich auch noch entfernteren Vergangenheit.

Freilich an sich betrachtet, erscheint der Einfall, der der Arrongeschen Komödie zu Grunde liegt: einen frei und unabhängig denkenden jungen Mann im Kampf mit den verächtlichen Wohlthätern, die sich an seine Fersen heften, vorzuführen, gar nicht so übel. Wäre der junge Mann z. B. ein Künstler, so hätte das Sujet vielleicht zu einer lustigen und ganz und gar nicht unakademischen Verfolgung auf ein hohes Niveau zu führen lassen. Aber auch so, wie Arronge die Sache im ersten Akt anpackt, werden noch ganz vernünftige Erwartungen erweckt. Als Wohlthäter Nummer Eins präsentiert da ein amüsanter Subalternbeamter-Typus, der konstante und gestrenge Rechnungsrat Leonhard Widner, der einen armen jüngerer Verwandten ins Haus genommen und nun, wie im Bureau, das strengste Verfahren von ihm verlangt. Dreitausend Mark, die Finessen umgerechnet, hat er für ihn bereits vordankt. Aber dieser Mensch, der, wie alle männlichen Familienmitglieder, ein kleiner Beamter, eine der hunderttausend „Stützen der Regierung“ werden soll, hat die Unantastbarkeit und Ehrbarkeit so weit getrieben, daß er schließlich bei der Reichstagswahl nach seinem eignen oppositionellen Kopfe wählt. In stürmischer Auseinandersetzung macht ihm der Rechnungsrat den Standpunkt klar. Einen Augenblick scheint es Bedenke, als wolle die Komödie einen Anlauf zur politischen Satire nehmen. Doch schnell, sobald Wohlthäter Nummer Zwei herbeitrifft, verschwindet dieses dräuende Gewölbe als Nimmerwiedersehener. Diese zweite Komödie ist ein munterer Herr, der es als Restaurateur zu Geld und rosenrotem Optimismus gebracht hat. Vater und Schwägerlicher Verehrer seiner einzigen, wunderbaren Tochter, kurz eine — Seele. Natürlich liebt die Tochter Otto, so heißt der junge, von dem Rechnungsrat gehütete Diener. Der Vater, von den Thränen ihrer Sehnsucht gerührt, rückt an, um den Gewinn nach sich zu drängen, um zu requirieren. Seinerseits liebt Otto selbstverständlich auch nicht minder; aber das Bedenke, das er in Aussicht hat, reicht nicht zur Heirat und nach dem heim Rechnungsrat gemachten Erfahrungen hat er vor einem Zuspruch gebenden, wohlthätigen Schwägervater eine begriffliche Scheu. Aber was hilft das gegen zwei so resolute Seelen, wie es der Vater und die Tochter sind? Man heiratet ihn eben, statt der ersehnten Freiheit tritt nur ein Wechsel in dem Regiment ein.

Es liegt wirklich Komik in einer solchen Sachlage, aber mit der so gewonnenen neuen Situation wehrt der Dichter in den langen drei Schlußakten nun schließlich nichts Komisches mehr anzufangen. Das bisherige Erfindung und die Natur, das am Anfang erkreute, verandert zuwehends. Im dritten Akte großer Streit, da der neugebaute Chemann dahinter kommt, daß der reiche Schwägervater unter Beihilfe der Tochter heimlich und gegen alle Verabredung zur Wirtschaftslasse und zur Miete viele Hunderte beiseuert. Im vierten Akt Sentimentalität auf der ganzen Linie. Das schwiegerväterliche Geld vor nicht gut, aber das Fehlen des Geldes macht auch nicht glücklich. Das Essen ist jeither bedrohlich schlecht geworden und alle Welt fähig sich höchst zu verstimmen. Es muß etwas geschehen. Also verreiselt Otto, doch ohne seiner Frau das Ziel der Reise zu verraten. Sie weint und das Waterherz des lustigen Restaurateurs weint mit ihr. Endlich im fünften Akt das Ei des Kolumbus! Der kleine Subalternbeamte hat auf seiner Reise, zwar nicht Amerika, aber ein großes Industrieerzeugnis entdeckt, welches ihn unendlich einstellt und ihm Geld wie Heu zahlen will! Ein wahrhaft verblüffender Ausweg, der bei seiner Einfachheit auch für die lächerliche Menschheit, die jene an allzu andringlichen Wohlthätern, wie die, welche am direktem Geldmangel ohne mildernde Umstände leidet, sich zur Nachahmung dringend empfiehlt. Im übrigen striftet dieser zweite Teil durch Wiederholung der bereits im ersten abgehandelten Punkte sein Theaterdasein. Die Wige über den Standesbündel der Subalternen u. s. w. feiern da ihre, wenn auch nicht immer frohliche, Aufsteckung.

Trotzdem fand das Stück in den vier ersten Akten äußerst lebhaften Beifall. Erst am Schlusse meldete sich die Opposition. Der starke Erfolg war offenbar der vorzüglichen Darstellung zu danken. Adolph Klein als Rechnungsrat, E. v. Winterstein als Otto, Wilhelm Peters als vernünftiger Schwägervater, Meta Jäger als sein eigenartiges Tochterlein und Waldow als verschämter Liebhaber und Drogulist, sie alle erwiesen sich als Wohlthäter des Stückes. Geradezu unübertrefflich aber spielte Margarete Albrecht die strenge Rechnungsrates bezaubernde Gattin. Obwohl für die Handlung bedeutungslos, ist dies die bestgezeichnete Figur des Stückes. Aber welche Fülle des Lebens wußte die Darstellerin aus den Umständen, die der Dichter gegeben, herauszuholen! Wie erstarrt sie mit geöffnetem Munde im Respekt vor dem großen Bureaukater, wie unsichernd, verunsichert, allmählich, wie grundborniert und auch wieder wie grundglücklich war sie in ihrer ganzen Erscheinung, wie sprechend in allen kleinen und kleinsten Bewegungen der mageren Finger und des bloßen Gesichtes! Hier wie in der letzten Lustspielnovität des Leffing-Theaters, in den noch viel schlechteren „Lieben Feinden“ Publikum, stand sie mit ihrer ganz intimen Kunst in erster Reihe. —

oo. Das Belle-Alliance-Theater hat, so unscheinbar es den Leuten vorkommen mag, auch eine Kultur Aufgabe zu erfüllen. Wer die Stellung, welche hierzulande die Kunst im Verhältnis zu andern „idealen Gütern“ der Nation einnimmt, durch Anschauungsunterricht kennen lernen will, der soll vors Halleische Thor gehen. In der Belle-Alliancestraße sieht er ein Haus von fast übernatürlicher Größe. Sein Sämann sind vier dastionengleiche Säune, welche in die langen Fensterreihen ein bischen Abwechslung bringen und diese Säune verschaffen dem Bau einen Eindruck von wahrhaft bezwingender Gewalt. Natürlich ist das Bauwerk eine Kaserne. Nicht daneben steht ein Häuschen, das sich tagsüber für vor Angst verzerrt und nur zuweilen am Abend durch den Glanz elektrischen Lichts auffällt. Dies Häuschen ist ein Theater, das Belle-Alliance-Theater, und seine Geschichte war bisher Leiden undummer. Eine Direktion nach der andern verbrannte sich an dem Lichtschimmer die Flügel und keine kam mit besser Haut davon. Das Publikum vor dem Halleischen Thor sah einzig die Kaserne und beachtete nicht den über die Mägen verdeckten Kunsttempel. In den letzten Jahren war dort von ständigem Spiel überhaupt keine Rede mehr, und erst am verflohenen Weihnachtsfest hat ein mürrischer Mann, der Direktor Robert Sachs, die Worten des Theaters wieder aufgegeben. Ob er im Schatten der großen Kaserne mehr Glück haben wird, als seine vielen Vorgänger? Für den Anfang machte der neue Herr dem Publikum die Sache sehr mundgerecht. Er kam mit einem Pariser Schwan nach dem Muster des Residenz-Theaters. Als Verfasser der „Dame aus Trouville“ nennt der Zettel drei französische Namen von gleichgültigen Klang; die einschmeichelnde Musik, welche den

Gang der Handlung häufig unterbricht, ist von Gustav Wanda. Die pikante Heldin des Stückes richtet im Familienklid eines sonst ehrbaren Schulrektors heillose Verwirrung an; auf die Frage aber, wie es denn kommt, daß der ausgebürte Vater eines bereits heiratungsfähigen Mädchens so arg über die Stränge schlägt, muß zur Kennzeichnung des Schwantes geantwortet werden, daß der Verlobte der Tochter, ein Apotheker, dem alten Herrn „Regenerationspillen“ von vertauselter Wirkung zugeführt hat. Ein stoff spielendes Ensemble brachte das Stück zum gewollten Erfolg. Trotzdem die Künstler auf verschiedenen Berliner Bühnen und noch einigen zusammengefaßt waren, kam doch eine frische, einheitliche Darstellung zu stande. Wir nennen von den Mitwirkenden die Damen Viskner und Marton und im besonderen Herrn Sondermann vom Central-Theater, der den Rektor mit durchschlagender Komik gab.

Ein gleichfalls französischer Einakter von Metenier, „Er“, folgte dem Schwan. Die Fugabe sollte offenbar etwas Literarisches bedeuten, war aber nur ein ziemlich ungeschlachter Angriff auf die Reden der anwesenden Damen. Wort und Prostitution hatten für das Milieu des Wildes aus dem Pariser Leben“ herzuhalten, und die Handlung, welche schildert, wie ein von der Polizei verfolgter Raubmörder bei einer Dirne Zuflucht sucht, ging so kraß vor sich, daß im Publikum Heulen und Zähneklappen entstand. Zwei Mitglieder des Neuen Theaters, Herr Thurm er und Fräulein Hartwig, zeigten sich als geeigneten Personen für die Darstellung der beiden, auf eine grobe Wirkung zugeschnittenen Hauptrollen. —

ws. Das Metropol-Theater hat mit seiner am 2. Weihnachts-tage aufgeführten Ausstattungsposse „ne feine Nummer“ einen vollen Erfolg erzielt. Und das lag hauptsächlich an der vertauselten Art, wie man „das Ding fingerte“. Der Vorhang geht auf und die fünf Sisters hobeln das Spiel ein gleichartiges Spezialitäten-Couplet herunter. Das Publikum wird währenddem ein bißchen durch ein im Parlett vor sich gehendes Ständchen gelockt, dessen Ursache ein die Ansicht veripender Damenputz ist. Kaum ist diese Affäre vorbei, so erscheint im Parlett ein Paar, das für's erste mit einem sonst dieses Amtes ungewohnten Controleur Händel anfängt. Dann stellt sich auf der Bühne ein Herr, der dem Komiker Vender merkwürdig ähnlich sieht, als Hypnotiseur vor. Er richtet an die Zuschauer im Parlett die Aufforderung, sich persönlich von der Wirkung seiner Experimente zu überzeugen. Selbstverständlich steigen Herr Thomas und Fräulein Frid — Frid — denn mit diesen beiden haben wir es in dem unbekanntesten Pärchen zu thun — nunmehr so geräuschvoll, wie es den Umständen nach angebracht ist, auf die Bühne. Hier wird Thomas, der einen schäblichen Soubonfabrikanten darstellt, hypnotisiert; als er sich aber im jomnambulen Zustand als Osele betrachtet und den streifen soll, erinnert er sich schwach seiner Reiseemwände und verlegt dem Hypnotiseur eine Ohrspeise. Die Lampen erlöschen plötzlich und die durch die Finsternis unterbrochene Kettelei erlebt ihre Fortsetzung im — Kinetographen. Die lebende Photographie stellt den weiteren Verlauf des Ständchens auf der Straße dar, und wir sehen schließlich, wie ein Schutzmänn die ganze Madagassische zur Wache abfährt.

Nachdem das Publikum auf solche noch nie dagewesene Manier in Stimmung versetzt worden, ward dem nun beginnenden eigentlichen Stück der Erfolg zu Dreivierteln gesichert. Immerhin spielte sich das Kommen, das sich mehr oder minder lose auf die Ständchensaffäre aufbaut, abwechselungsreich genug ab. Das erste Bild „Der Strand von Heringsdorf“ giebt Anlaß zu der orakelhaften Tricotparade; der zweite Akt stellt die anheimelnde Händlichkeit eines Affektors dar, der eine Artistin, ein Weib mit Vergangenheit, geheiratet hat und trotz solcher Resaliance im dritten Bilde als Staatsanwalt fungiert. In diesem dritten Bilde wird nämlich wegen der Ständchensaffäre im Metropol-Theater Recht gesprochen; und eine Verklemmung lustiger Unwahrscheinlichkeiten, aus denen kein Mensch flug wird, fügt es, daß der Staatsanwalt seinem eignen Weibchen wegen Richterscheins vor Gericht vier Wochen Haft zudiktieren wissen will. Zum Schluß selbstverständlicher Auflösung aller Rätsel und feenhaftes Ballett. In dem überprüfenden Spiel zeichnete sich außer den genannten Personen noch Fräulein de Vöre und Herr Josephi aus. —

Verfassungen.

Die vierte Konferenz des Holzarbeiter-Verbandes für die Provinz Brandenburg (6. Gau)

begann gestern, Freitagvormittag, im Gewerkschaftshaus ihre Verhandlungen. Anwesend sind 64 Delegierte aus 50 Orten der Provinz und der gesamte Gauvorstand. Außerdem ist der Verbands-Ausschuß und der Centralverein der Bildhauer vertreten. Auf der Tagesordnung steht: Vorstands- und Kassenbericht. Die Rechte der Arbeiter aus den sozialpolitischen Gesetzen. Anträge und Verschiedenes. Zur Erledigung der Tagesordnung sind zwei Tage anberaumt.

Dem Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, den der Vorsitzende Stufje erstattete, war zu entnehmen, daß infolge der Geschäftslage der Gauvorstand sehr in Anspruch genommen wurde und zwar mehrmals auch, um aussichtslose Streiks zu verhindern. Bei der Agitation, die eine recht tege war, wurden insbesondere solche Orte berücksichtigt, wo es noch an einer Organisation fehlte. Vom Gauvorstand wurden im verflohenen Jahre 140 Versammlungen abgehalten, darunter 44 in solchen Orten, wo noch keine Zählstellen bestanden. Durch das Vorgehen der Behörden, aber auch infolge von Mangel an Versammlungslokalen war die Agitation mit großen Schwierigkeiten verbunden; sie war trotzdem nicht fruchtlos, denn in mehreren Orten, wo keine Zählstellen gegründet werden konnten, wurden wenigstens eine größere Anzahl Einzelmitglieder gewonnen, so daß eine Verbindung mit den Berufsgelehrten geschlossen ist. Verschiedene Zählstellen haben mit dem Eintritt in die schlechte Konjunktur einen Teil Mitglieder wieder verloren. Der Gauvorstand hat im Berichtsjahre 56 Kassenrevisionen vorgenommen, und konnte konstatiert werden, daß mit wenig Ausnahmen die Kassenführung eine gute war. 64 mal wurde der Gauvorstand bei Lohnstreikigkeiten und sonstigen Differenzen mit den Unternehmern in Anspruch genommen. Der Redner schilderte ausführlich den Verlauf der Differenzen und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Orten. Er konnte dann weiter berichten, daß verschiedene Differenzen durch die Verhandlungen des Gauvorstandes mit den Unternehmern beigelegt und daß trotz der schlechten Konjunktur keine Verbesserungen errungen und andererseits Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen mit Hilfe der Organisation abgewehrt werden konnten.

Nach einer vom Gauvorstand vorgenommenen Statistik — Berlin ist hierbei nicht einbezogen — betrug der Durchschnittslöhne für Stellmacher: 13,32 M., für Büchsenmacher: 15,25 M., für Korbmacher: 14,32 M., für Drechsler: 17,50 M. und für Tischler 19,56 M.

Die Arbeitszeit betrug bei den Drechslern in 4 Orten 52 Stunden pro Woche, in 3 Orten 54, in 4 Orten 57, in 12 Orten 60, in 4 Orten 63, in 11 Orten 66 Stunden. Bei den Tischlern in 7 Orten 52, in 2 Orten 54, in 8 Orten 57, in 15 Orten 60, in 6 Orten 63 und in 8 Orten 66 Stunden. Bei den Korbmachern und Büchsenmachern werden im Durchschnitt 11 1/2 Stunden, bei den Stellmachern 11 Stunden und bei den Maschinenarbeitern 10 Stunden gearbeitet. Ueberstunden werden mit wenigen Ausnahmen überall gemacht. — Kost und Logis wird bei den Tischlern noch in 6 Orten, bei den Drechslern in 4 Orten, bei den Korbmachern in 9 und bei den Stellmachern in 15 Orten gegeben. — In 22 Orten waren arbeitslos: 480 Tischler durchschnittlich je 17 1/4 Tage, 23 Drechsler durchschnittlich je 19 Tage und 3 Stellmacher je 32 Tage. —

Trotzdem, daß drei Zählstellen mehr als im Vorjahre an der Statistik beteiligt sind, ist die Zahl der Beschäftigten in den in Betracht kommenden Orten zurückgegangen. Es waren am 1. Dezember d. J. — die Zahl der Beschäftigten im Vorjahre ist in () beigefügt — beschäftigt: 3079 (4019) Tischler, 568 (541) Drechsler, 553 (489) Korbmacher, 190 (112) Büchsenmacher, 679 (630) Maschinenarbeiter, 423 (350) Klavierarbeiter, 459 (425) Stellmacher, 467 (597) Hilfsarbeiter, 298 (200) Stodarbeiter, Polierer und Pantinennmacher.

Belehrung waren insgesamt 1542 und weibliche Personen 194 beschäftigt, davon sind nur 21 organisiert. Die Zahl der Organisierten in den 49 Zählstellen ist von 4097 auf 3940 gesunken, die Zahl der Berlin aber von 11 952 auf 12 260 gestiegen, so daß die Gesamtmitgliedszahl sich im 6. Gau von 16 049 auf 10 200 im letzten Jahre erhöht hat.

In den 49 Orten befinden sich 1024 Tischlereien, darunter 84 Großbetriebe; 157 Drechslerbetriebe, darunter 35 Großbetriebe; 72 Büchsenmachereien, darunter 4 Großbetriebe; 232 Korbmachereien, darunter 6 Großbetriebe; 22 Klavierfabriken, darunter 13 Großbetriebe; 209 Stellmacher-Beschäftigten, darunter 10 Großbetriebe; 51 Pantinennachereien, darunter 3 Großbetriebe.

Nach dem Kassenbericht, den H. Matthes erstattete, betragen die Einnahmen für die Gaukasse in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember inkl. des alten Bestandes von 156 22 M., 2892 17 M., darunter 2296 15 M. aus der Hauptkasse. Die Ausgaben betragen 2634 21 M., so daß ein Kassenbestand von 27 96 M. verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich 1565 05 M. für Diäten und Fahrgehälter an Referenten und 820 20 M. für sonstige Reisen. Hierzu kommt noch eine Abrechnung für den Monat Dezember des vorigen Jahres, die eine Einnahme von 373 17 M. und eine Ausgabe von 216 95 M. aufwies.

Dem Vorstands- und Kassenbericht folgte eine längere Diskussion, in der von den Delegierten die Schwierigkeiten bei der Agitation geschildert und auf die überaus schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse hingewiesen wurde. Die Bemühungen, die Arbeitsbedingungen zu bessern, scheiterten vielfach daran, daß die örtliche Organisation noch nicht genügend gefestigt und es den Arbeitern an dem nötigen Solidaritätsgesühl mangelte. Auch die Hirsch-Dunderschen Vereine, diese Organisation befindet sich allerdings nur noch in Mänteln in der Provinz, haben hindernd gewirkt. Von Matthes wurde dann bemängelt, daß von den 50 Zählstellen des Gaues nur 9 freiwillige Beiträge an die Gaukasse geleistet haben, trotzdem in verschiedenen Orten größere Geldsummen überschüssig vorhanden und auch von diesen hohe Anforderungen ohne Gegenleistung an den Gauvorstand gestellt worden sind. Von diesem Redner, von Stufje und von mehreren Delegierten wurden die vom Gauvorstand in den Zählstellen vorgenommenen Kassenrevisionen als durchaus notwendig erklärt und kritisiert, daß einzelne Verwaltungsmaßnahmen gegen diese Einrichtungen sträubten. In der weiteren Diskussion wurde angeführt, daß der Rückgang der Mitgliedszahl in der Hauptfrage auf die gegenwärtige Krise zurückzuführen ist. Mehrfach wurden die für die Organisation tätigen Kollegen gemahnt, was auch andere Mitglieder vorschlugen, aus der Organisation auszutreten. Große Fortschritte seien auch unter den gegebenen Verhältnissen im nächsten Jahre nicht zu erwarten und wird eine rege Tätigkeit entfaltet werden müssen, um die jetzige Mitgliedszahl zu erhalten. Bei vorkommenden Differenzen soll der Gauvorstand unter allen Umständen sofort in Remittis gesetzt werden, damit durch Verhandlungen der Ausstand möglichst verhindert wird. Als Mittel zur Kräftigung der Organisation wurde u. a. das Abhalten von Bezirksversammlungen und ähnlichen Besprechungen empfohlen und gewünscht, daß vor allen Dingen persönliche Auseinandersetzungen in den Versammlungen zu vermeiden und nur sachliche, ausführende Diskussionen zugelassen seien. — Die Tätigkeit des Gauvorstandes im Berichtsjahre wurde allgemein gutgeheißen und als richtig anerkannt.

Es wird hierauf über die vorliegenden Anträge verhandelt. Ein von mehreren Zählstellen gestellter Antrag, wonach jedes Mitglied verpflichtet werden soll, an dem Ort der Beiträge zu entrichten, wo es ansässig ist, wurde, nachdem darauf hingewiesen, daß die Gaukonferenz zu einem solchen Beschluß nicht kompetent und die Berliner Zählstelle denselben auch nicht anerkennen würde, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und den Antragstellern anheim gegeben, diesen Antrag dem Verbandstag zu unterbreiten. Ein weiterer Antrag von den Zählstellen Brandenburg, Lindenwalde und Gauvorstand, den Gauitag von nun ab alle zwei Jahre resp. vor dem Verbandstag abzuhalten, wurde nach längerer Diskussion ebenfalls gegen eine sehr große Minderheit abgelehnt.

Der Verband der Graveure und Eiseneure hielt am 17. Dezember seine Mitgliederversammlung im Dresdener Garten ab.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Kollegen Wegner in der üblichen Weise. Zum Geschäftlichen machte der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand sich mit einem Schreiben an die Reichsdruckerei gewandt, da dieselbe der Kollege Braungardt auch nach Feierabend für die Firma Gleichmann arbeite und so die bei letzterer Firma beschäftigten Kollegen schädigt. Die Reichsdruckerei gab darauf die im „Vorwärts“ seiner Zeit bekannt gegebene Antwort. Der Vorsitzende bedauert dann den schlechten Besuch der letzten außerordentlichen Vertrauensmänner-Sitzung vom 10. d. M. im Gewerkschaftshaus, in der die mit auf die Tagesordnung gesetzten provisorischen Wahlen nicht stattfinden konnten. Da die gesamte bisherige Zeitungslage ihre Art niederlegte, so machte sich eine Neuwahl derselben notwendig. Es wurden gewählt: Bräukner als Redakteur, Grill als Expedient; in die Preschkommission Keiling, Tübel, Köhler und Ringer. Der Vorsitzende machte noch auf die Firma Schach in Leipzig aufmerksam, woselbst Lohnreduktionen stattgefunden haben und bittet, den Bezug nach dort fernzuhalten. Alsdann folgte die Fortsetzung der Diskussion über die außerordentliche Generalversammlung, an der sich Thurov, Siewert, Bräukner, Grill und Keiling beteiligten.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Widau, 27. Dezember. (B. Z. W.) Als sich heute vormittag eine Anzahl Knaben aus dem Hofe eines Leibes tummelte, brach wie das „Widauer Wochenblatt“ meldet, die dünne Eisecke und vier Knaben im Alter von 10 bis zu 12 Jahren ertranken.

Die „Neuesten Nachrichten“ melden zu dem Anlasse auf dem Hofe, daß noch ein fünfter Knabe ums Leben gekommen ist. Alle Leichen wurden nachmittags gefunden.

Leibingen, 27. Dezember. (B. Z. W.) Professor Dr. v. Borch ist heute vormittag am Herzschlag gestorben.

Wien, 27. Dezember. (B. Z. W.) Nach der „Neuen Freien Presse“ beging der Kassenbeamte Petrich von der Alpinen Montangesellschaft deshalb Selbstmord, weil er wegen eines Sittlichkeitsvergehens eine Verlobung vor das Landgericht erhalten hatte. Der Blätter zufolge hatte Petrich mit der Geldgebarung der Alpinen Montangesellschaft nichts zu thun.

Wien, 27. Dezember. (B. Z. W.) Der Gemeinderat nahm nach längerer Debatte die Anträge des Stadtrates, betreffend Aufnahme einer Anleihe von 285 Millionen Kronen zum Zweck der Verstadtlung der Straßenbahnen und des Baues einer zweiten Wasserleitung mit 110 gegen 11 Stimmen an.

Wien, 27. Dezember. (B. Z. W.) Während des Hochamtes in der Kirche zu Ambach kürzte der Glockenführer in dem Moment ein, als die Glocken geläutet wurden. Die Glocken stützten in die Tiefe und töteten einen mit dem Läuten beschäftigten Mann, während ein zweiter schwer verletzt wurde.

London, 17. Dezember. (B. Z. W.) Das „Mentische Bureau“ meldet aus Manila, Hauptmann Schöffel wurde von einer Abteilung von 18 Mann in Samar von einer großen Zahl Volokente angegriffen. In dem darauf folgenden Handgemenge wurden sieben Amerikaner getötet und Hauptmann Schöffel sowie sechs Mann verwundet. Die Volokente wurden schließlich mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 27. Dezember. (Meldung des I. I. Tel. Korrespondenz-Bureaus.) In Smyrna ist heute ein Schiff gescheitert worden.

lokales.

Zur Konfiskation der Weihnachts-Zeitung bringt jeder Tag eine neue Illustration zum Kapitel des polizeilichen Respekts vor den Formen der Rechtspflege. Am heiligen Abend konnten wir die Verfügung des Herrn Oberstaatsanwalts betreffenlich, worin dieser offen die Gesetzesverletzung der Berliner politischen Polizei zugiebt. Heute erhalten wir zwei Nachrichten, die von einer sehr engen Verbindung zwischen Polizei und Postbehörden zeugen. Während der Zeit des Socialistenkrieges war diese enge Verbindung nicht ungewöhnlich. Bismarck-Püttamer hatten den anfänglichen Widerstand Stephens besiegt, der die Post von der Stieber-Krügerischen Schmelze rein halten wollte, weil er wußte: wer dem Teufel drei Finger giebt, verliert bald die ganze Hand. Seitdem schien diese entonto cordiale selig entschlafen zu sein; anlässlich der Weihnachts-Zeitung-Konfiskation scheint der alte Herzogsbund wieder aufgefrischt worden zu sein. Aus Freiburg i. B. erhalten wir unterm 22. d. die Nachricht, daß dem dortigen Vesteiler die Weihnachts-Zeitung am Donnerstagmittag beschlagnahmt worden ist, ohne daß er das Paket erhalten hat. Wenn sich die Sache so verhält, so müssen wir offen sagen: Dazu hatte die Polizei kein Recht. Das Paket mußte erst dem Adressaten ausgehändigt werden, dann konnte die Polizei es beschlagnahmen. Selbst unter dem Socialistengesetz mußte die Polizei sich die Mühe nehmen, mindestens gleichzeitig mit dem Postbeamten bei dem Adressaten einzutreffen; die einfache Konfiskation auf der Post, ehe der Adressat das Paket überhaupt zu Gesicht bekam, ging sogar damals nicht.

Die Berliner Post hatte mit mehr Respekt vor den Formen des Gesetzes der Polizei ihre Bereitwilligkeit bekundet. Als am Dienstag, den 18., die Polizei auf ihren großen Fischzug auszog, um ihrer Meinung nach die ganze Auflage der Weihnachts-Zeitung mit einem Schlag zu kapern, da war vorher auch die liebe Polizei zu dem Postamt 19 in der Wehstrasse gegangen, um die dort von der Buchhandlung Vorwärts zur Post zu gebenden Pakete zu beschlagnahmen. Der Herr Expeditionschef, an den sich die betreffenden Beamten gewendet hatten, führte sie zum Hauptoffizier, dieser wieder zum Vorsteher der Postkammer, der dann endlich in der Lage war, der Polizei, die natürlich auch im Expeditionsraum bereits ihre Posten verteilt hatte, den Hausdiener der Vorwärts-Buchhandlung mit seiner Ladung Pakete zu bezeichnen. Selber war hier der Erfolg im Mißverhältnis zur angewandten Mühe: unter all den Paketen fand die Polizei nur eines heraus, in dem sich 25 oder 30 Stück der gefährlichen Weihnachts-Zeitung befunden hatten.

Der socialdemokratische Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Schönhäuser Vorstadt) hat folgende Zahlstellen eingerichtet, in welchen neue Mitglieder aufgenommen werden: Gustav Pinner, Tredeowitz 36; Emil Dehnsfeld, Schönhäuser Allee 40; Hermann Kamlow, Schönhäuser Allee 185; August Dierke, Schwedterstr. 93.
V. v. Karl Mars, 1. Vorsitzender.

Der Redacteur des „Steinarbeiter“, unser Parteigenosse Othmar Schmidt, ist am 24. d. M. verstorben. Die Witwe und fünf unmündige Kinder trauern um ihn. Schon seit Jahren befaßte er sich mit der Berufskrankheit der Steinarbeiter, der Lungen- und Tuberkulose, was es ihm unmöglich, in der letzten Zeit öffentlich hervorzutreten. Sein Wirken aber in Dresden, unter dem Socialistengesetz, sowie sein unergründliches Eintreten für die Interessen der Arbeiterklasse als Redacteur des „Steinarbeiter“, das ihm mehrere Male empfindliche Geldstrafen einbrachte, sichern dem Toten ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Der Vorstand des Verbandes der Steinarbeiter schreibt uns zum Tode des Genossen Schmidt: Othmar Schmidt, der drei Jahre als Redacteur des Fachblattes „Der Steinarbeiter“ gewirkt hatte, ist am Dienstag inmitten seiner Tätigkeit in einem Alter von 42 Jahren 6 Monaten abgerufen worden. Er gehörte seit 1878 der Organisation der Steinarbeiter an und war immer ein unerschrockener, bewährter Kämpfer für unsere Sache. In Dresden, seinem früheren Wohnsitz, war er auch stets in der politischen Bewegung am Platze und war dabei lange Jahre Vorstandsmitglied. Der Verstorbenen hatte neun Jahre an der Berufskrankheit der Steinarbeiter zu leiden. Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, vom Kreuzerhause, Herzbergstraße 29 in Altdorf aus statt.

Ein neuer Briefmarken-Automat ist in der Schalterhalle Postamt Mauerstraße, Eingang zum Reichs-Postamt, aufgestellt und zwar vorläufig versuchsweise für 5-Pfennig- und 10-Pfennig-Marken. Der Apparat, der als Kasten in die Trennungswand zwischen Halle und Dienstraum eingesetzt ist, macht einen außerst gefälligen Eindruck und arbeitet nach den von uns angestellten Versuchen durchaus tadellos.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob man für 5 Pfennig oder 10 Pfennig immer nur eine Marke erhalten könnte. Ein anwesender Postbeamter belehrt aber darüber, daß man nach Belieben viel Marken im Zusammenhang herausholen kann, indem man ein Geldstück nach dem andern hineinwirft und nach jedem Wurf zieht. Man braucht dann nicht jede Marke einzeln abzurufen, sondern die Marken erscheinen nach jedem Einwurf und darauf folgendem Ziehen in einem zusammenhängenden Streifen. Wirst man z. B. fünf einzelne Groschen hinein und zieht nach jedem Wurf, so erscheinen zusammenhängend fünf Reihnennig-Marken. Der Apparat ist, wie berichtet wird, der erste Probe-Apparat; nach seiner Bewährung soll er erweitert werden. Schon nach unsern ersten Proben müssen wir diese neue Einrichtung als höchst erfreulich und als eine wahre Wohlthat für die zahlreichsten Abnehmer bezeichnen, die oft nur wenige Marken brauchen und zur Zeit großen Andranges die Schalter unruhig belassen und das Warten verlängern.

Beim Herannahen des Jahreswechsels läßt die Postverwaltung dringend empfehlen, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu betreiben, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsgemäß abwickeln kann. Ebenso liegt es im eignen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auslieferung gelangen und daß auf den Briefen nach Städten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestellpostamtes dringend erwünscht.

Die Einteilung des Berliner Stadtgebietes in Ständesamts-Bezirke erklärt am 1. Januar 1902 eine weitere Aenderung. Zu der Zerlegung des Bezirkes XIII in zwei Bezirke XIII A (Grunndamm) und XIII B (Wedding) gefügt sich eine Neuabgrenzung der Bezirke I/II und VIII. Vom Ständesamts-Bezirk VIII (Königsbiererei) werden die Stadtbezirke 182, 187, 198, 200, 201 sowie die südwestlichen Teile von 188 und 198 abgetrennt und dem Ständesamts-Bezirk I/II (Altstadt und Friedrichstadt) zugefügt. Die neue Grenze liegt südwestlich der Gollnow- und der Linienstraße und läuft diesen Straßen ungefähr parallel. Die Bevölkerungszahl von

Bezirk I/II war bis zur Zählung vom 1. Dezember 1900 bereits auf 70 270 herabgegangen, während die Zählung vom 2. Dezember 1895 noch 76 260 Einwohner ergeben hatte. Dagegen stellte sich im Bezirk VIII die Bevölkerungszahl am 1. Dezember 1900 auf 131 291, am 2. Dezember 1895 aber nur auf 95 841. Das Gebiet des jetzt vergrößerten Bezirkes I/II hatte bei der Zählung von 1900 etwa 98 000 Einwohner, während auf dasjenige des jetzt verkleinerten Bezirkes VIII etwa 104 000 Einwohner kamen.

Die Fischzucht auf dem städtischen Rieselfut Großbeeren, die von der Fischzucht-Gesellschaft dort eingerichtet war, ist eingegangen, nachdem im vorigen Winter die Teiche bis auf den Grund ausgefroren und sämtliche Fische erfroren waren. Die Teiche sind in Wiesen umgewandelt worden. Die Fischzucht auf dem Rieselfut Malchow gedeiht dagegen vorzüglich, trotzdem auch sie infolge des strengen Winters im Anfang dieses Jahres sehr gelitten hatte.

Die Weihnachts-Feierrtage sind für Berlin ruhig und friedlich verlaufen. Obwohl gewaltige Menschenmengen die Straßen durchfluteten und die Verkehrsmittel der Reichshauptstadt in hohem Maße in Anspruch genommen wurden, sind, soweit bisher bekannt, Unfälle ersterer Art nicht zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Weihnachtsbaum-Brände, durch welche unsere Völkermannschaften stets viel in Anspruch genommen werden, war diesmal recht klein. Vom heiligen Abend bis zum zweiten Feiertage waren nur fünf Weihnachtsbaum-Brände zu verzeichnen, durch welche die Ruhe unserer Feuerwehr gestört wurde.

Zwei internationale Taschendiebe sind am zweiten Feiertage festgenommen worden. Der 27 Jahre alte, aus Ungarn gebürtige Kellner und Schriftföhrer Rudolf Marled war auf seinen Diebesziele, die ihn schon nach zahlreichen Großtaten führten, an dem Weihnachtsfeste nach Berlin gekommen und versuchte hier sein Glück in der Garderobe des Bellealliance-Theaters nach Schluß der Vorstellung. Er hatte auch schon einen guten Griff gefaßt, als er beim zweiten Versuch erwischt und der Polizei überliefert wurde. Der zweite Langfinger, ein in Deutschland und im Auslande wiederholt bestraffter 34 Jahre alter Kaufmann Cäsar Kerllier, ist hier anlässlich. Vor 1 1/2 Jahren kam er aus Warschau hierher und stahl so viel zusammen, daß er vor dreizehn Jahren in der Linienstr. 66 einen Cigarettenladen aufmachen konnte. Während er diesen nur betrieb, um eine rechtliche Beschäftigung nachweisen zu können, lebte er in der That wie ein Taschendiebstahl. Gestern Abend wurde er in Gollnow-Panoptikum ergriffen, als er gerade wieder einen Zug gemacht hatte. Auf dem Wege zur Wache versuchte er, dem Kriminalbeamten zu entweichen, es gelang ihm aber nicht. Man fand bei ihm 400 M. bares Geld und eine Anzahl Portemonnais.

Ein rätseltöcherlicher Auslöser. Vor dem Hause Friedrichstr. 116 fuhr der Auslöser Bernhard Otto mit einer Kutsche rätseltöcherlos in eine Gruppe von Menschen hinein, die einen dort haltenden Straßenbahnwagen bestiegen wollten oder eben verlassen hatten, und überfuhr mehrere Personen, von denen jedoch nur die Witwe Amanda Schmidt am Fuß erheblich verletzt wurde. Der Auslöser, der mit der Peitsche auf das Publikum einwirkte und sich seiner Peitschung durch ein solches Dadaonfahren entziehen wollte, widersetzte sich dem Schutzmann, der ihn aufforderte, vom Bod zu steigen, so daß der Beamte ihm die Peitsche mit Gewalt fortnehmen mußte, um den Wagen nach der Wache des 6. Polizeikreises zu führen. Es gelang dem Beamten nur mit Mühe, den schuldigen Auslöser vor dem empörten Publikum zu schützen.

Trauriger Vorfall. In dem Hause Vorkingstr. 21 feierte am ersten Feiertage eine Tochter des Hauswirts ihre Verlobung. Im Erdgeschoß des Seitenflügels wohnte ein 25 Jahre alter Schlosser Albert Unterberg, der seit acht Tagen an der Influenza litt. Der junge Mann fühlte sich am ersten Feiertage sehr krank. Seine Witwe war aber davon gewarnt, ihn zu verlassen, da sie zur Verlobungsfeier beim Hauswirt mit lochen mußte. Als er abends um 7 1/2 Uhr allein war, nahm Unterberg in einem Fieberanfall den Gohensüßel, ging hinaus und stürzte sich aus dem fünften Stock auf den Hof hinaus, während ein Gast in der Wohnung des Wirtes gerade das Hoch auf das Brautpaar ausbrachte. Der Unglückliche jag sich schwere innere Verletzungen, Arm- und Beinbrüche und mehrere Kopfwunden zu. Mit einem Päckchen Rettungswagen nach der Charité gebracht, starb er noch am selben Abend.

Feuerbericht. Im Theater Holzogen in der Köpcke'schen Straße kam am ersten Feiertage abends 10 Uhr durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung Feuer aus, ebenso durch Kurzschluß in Schingers Bierquelle, Chausseestraße 1, und am folgenden Tage im Apollo-Theater, Friedrichstraße 218. In allen drei Fällen wurde die Gefahr leicht beseitigt, ohne daß wesentlicher Schaden entstand. Gollnowstraße 19 brannte eine Tischlereiwerkstatt und Friedrichstraße 21 ein kleiner Cigarettenladen. Ein Alarm nach der Tomassische war durch starkqualmende Schornsteine verursacht. Grüner Weg 64 hatten künstliche Blumen Feuer gefangen. Außerdem wurden während der Feiertage noch kleinere Brände von Tunderstraße 19, Griedenowstraße 12, Vorkingstraße 38, Michowstraße 31, Landsbergerstraße 38 und Neue Jakobstraße 14 gemeldet.

Selbstmord eines Studenten. Der 23 Jahre alte Kandidat der Medizin Albert M., der hier an der Universität studierte und in der Esselstr. 26 ein möbliertes Zimmer bewohnte, hat sich vergiftet. Als ihm seine Witwe gestern vormittag um 11 1/2 Uhr den Kaffee bringen wollte, fand sie ihn tot im Bette liegen. Eine Tasse, in der er sich eine Lösung hergestellt hatte und ein Rest des Giftes, dessen Art noch nicht festgestellt ist, wurden beschlagnahmt. Ueber die Veranlassung zum Selbstmord hat der junge Mann nach den bisherigen Ermittlungen nichts angegeben oder hinterlassen.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Straßenarbeiter Otto Tode aus der Vorst. 37, der mit zwei Arbeitsoffen in der Nähe der Station Bayestraße von einem Zuge angefahren wurde. Er hatte einen Schädel- und einen Beckenbruch sowie mehrere Rippenbrüche erlitten. Der Verstorbenen war verheiratet und Familienvater.

Zu der Angelegenheit des Droschkenauslösers Franz Wölkel, über die wir am 19. d. M. nach der „Volks-Zeitung“ berichteten, schreibt uns der Stadtrat Dardel, daß Wölkel ihn gekannt habe, indem er ihm vorliegende, daß er Mitglied einer Hilfsklasse sei und daher nicht zur Deckschleife angemeldet zu werden brauche. Nachdem Dardel entdeckt hatte, wie er gekannt worden, entließ er Wölkel. Auch sei Wölkel das verlangte Abgangszeugnis angehängt worden. Schließlich erklärt Herr Dardel, daß von einer Verhinderung Wölkele keine Rede sein könne; die in Betracht kommende Verletzung habe der Auslöser sich am Ende zugezogen, als er mit dem durch die Tochter des Führers erhaltenen Zeugnis die dunkle Treppe hinuntergefallen sei. Wölkel habe ihn, Dardel, übrigens nicht wegen der Krankenlaffen-Angelegenheit, sondern wegen des Zeugnisses, das ihm anfänglich verweigert worden war, angezeigt.

Die Direktion der Treptow-Piermarkte hat den letzten Sonntag im Jahre, den 29. d. Mts., als einen billigen Sonntag angelegt. Die Beobachtung mit dem großen Refektor ist die Hälfte und der Besuch des Kronomischen Museums ist ganz freigegeben. Um 5 Uhr nachmittags spricht Direktor Archenholz über „Ein Ausflug in die Sternwelt“, um 7 Uhr abends über „Unter Zeltregnung und Neujahrsbeginn“. Mit dem großen Refektor wird von 2-1/2 Uhr nachmittags die Venus und von 1/2-10 Uhr abends der Orion beobachtet.

Unter den zahlreichen Mittagskonzerten, die während der Feiertage von Vereinen abgehalten worden sind, ist das des Buchdrucker-Gesangsvereins Typographia von besonderer Bedeutung. Die Leistungen dieser Vederstift sind in der Berliner Arbeiterzeitung bekannt, und ein Fest, bei welchem die Typographia mitwirkt, kann immer auf Anklang rechnen. So trug denn auch

das am zweiten Feiertage bei Keller in der Köppenstraße veranstaltete Konzert des Buchdruckerverbandes in seinem Programm einen vornehmen Charakter. In laudernem Vortrag kamen u. a. das Vorgesanglied von Rieg und Carl Schwabische Volkslied „Einst gang i aus Brümmele“ zu Gehör; durch seine Abtönung zeichnete sich ebenfalls der Vortrag der in einem von Ernst Prescau verfaßten Prolog „Das Fest der Liebe“ gelungenen Lieder aus. Dieser von Fräulein Thiele-Wuße gesprochene Prolog war durch seinen Gedankeninhalt der Stimmung des Weihnachtsfestes angepaßt und doch in der selbständigen Auffassung, die ihn kennzeichnete, völlig von den Bonalitäten ferngehalten, worin solche Gelegenheitsdichtungen leicht verfallen. Den weiteren Inhalt des Konzerts bildete eine Reihe ausgeführter Musikstücke, welche das Berliner Tonkünstler-Orchester unter Leitung des Herrn v. Wion vorzüglich vortrug. Als Deklamator kündete Herr Paul, das bekannte Mitglied des Deutschen Theaters. Ein leidiger Mißstand fiel, was gesagt werden muß, namentlich während der Recitationen auf: das Selbstgefällige. Wenn endlich wird man in Arbeiterkreisen den Wert und die Reizner eines Lokals darauf verweisen, daß bei einem Konzert, welches uns selber selbst willen besucht wird, Störungen nicht zulässig sind?

Aus den Nachbarorten.

Mühlenbeck. Socialdemokratischer Wahlverein, Bezirk Pankow. Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Vereins-Verammlung im Gasthof „Zur Sonne“. Vortrag des Genossen Georg Freiwaldt-Pankow: „Was bieten uns die Gemeindevrats-Wahlen?“

Neu-Dehnsdorf. Die Sünden deiner Väter will ich heimsuchen bis ins dritte und vierte Glied.“ Diesen Bibelspruch zu vollstrecken hat sich vor allem die hiesige Gesangs-Gesellschaft (Imperial Continental Gas-Association) zur Aufgabe gestellt. Vor drei Jahren wurde ein früher von der Gemeinde mit genannter Gesellschaft abgeschlossener Vertrag wiederum auf fünfzig Jahre verlängert. In diesem Vertrage ist alles das enthalten, was geeignet ist, die Gemeinde dieser Gesellschaft mit Haut und Haaren zu überantworten. Oeffentliche und private Beleuchtung, sowie die Anlagen zu derselben kann nur hergestellt werden, wenn auch diese Privatgesellschaft Ja und Amen dazu sagt. Berechtigt ist es deshalb, wenn jetzt, wo andre dieser Gesellschaft hier ins Handwerk pfuschen wollen, von letzterer Protest dagegen eingelegt wird. Die letzte Gemeindevortretung hatte sich deshalb mit der Frage zu beschäftigen, ob sich denn nicht irgendwie ein Ausweg aus dem Dilemma finden lasse. Es soll zunächst ein juristisches Gutachten über den „Fall“ eingeholt werden. Der Vorwurf von socialdemokratischer Seite, daß man früher bei Abfassung derartiger Verträge die Interessen der Gemeinde hätte besser wahren sollen, erscheint demnach, trotz des Protestes von bürgerlicher Seite, durchaus berechtigt. Es bleibt dabei, daß die Entscheidung darüber, ob die Gemeinde auf dem Gebiete des Beleuchtungsweises weitere Fortschritte machen darf, in das Belieben einer Privatgesellschaft gestellt ist.

Im Vorort Wilmerdorf ist gegen die letzten Erbschaftswahlen zur Gemeindevortretung, soweit die dritte Abteilung in Frage kommt, Einpruch eingelegt worden. Die Minderheit wird mit der Begründung angefochten, daß der Wahlvorstand erstens Vollmachten von Jorenien für ungültig erklärt hat und zweitens aus eigener Machtvollkommenheit, ohne die Entscheidung der Gemeindevortretung abzuwarten, die von socialdemokratischer Seite aufgestellten Kandidaten, trotz ihrer großen Stimmenzahl, weil sie nicht Hausbesitzer waren, nicht in die Stichwahl brachte.

Ein Zwillingsspaar erstickt. Traurige Weihnachts waren einer armen Tagelöhnerfamilie des Gutes Bögow bei Spandau beschieden. Am 24. d. Mts., früh 5 Uhr, hatte sich der Gutarbeiter Wille mit seiner Frau und seiner 18jährigen Tochter zur Arbeit auf das Gut begeben; in der gemeinschaftlichen Wohn- und Schlafstube waren die beiden jüngsten Kinder, ein Zwillingsspaar, Knabe und Mädchen im Alter von 6 1/2 Jahren, schlafend zurückgelassen. Der Ofen war geheizt. Als die Erwachsenen in der zehnten Vormittagsstunde heimkehrten, um zu frühstücken, war die Stube dicht mit Qualm angefüllt, und das Zwillingsspaar lag tot im Bette. Der Arzt stellte fest, daß beide infolge Vergiftung durch Kohlenoxyd umgekommen waren. Wie die Untersuchung ergab, hatten sich die Kinder, die außerhalb des Ofens in dessen Nähe lagen, auf nicht aufgeklärte Art entzündet.

Einbrecher drangen während der Feiertage in das Warenhaus der Gebrüder Jacob in der Wilmerdorferstraße 50 zu Charlottenburg ein. Auf einer Leiter, die Fensterputzer an einem Astler auf dem Hofe hatten stehen lassen, stiegen sie, nachdem sie ein Fenster eingeschlagen hatten, in das im ersten Stock gelegene Comptoir ein und stahlen die eiserne Kasse mit 600 Mark Wechselgeld in Silber- und Kupfermünzen. Der Diebstahl setzt auf die Wiederbeschaffung der Kasse eine Belohnung von 50 M. aus.

Musik.

Von Anton Rubinstein (+ 1894) stammt testamentarisch ein Preis, der alle fünf Jahre dem besten Komponisten eines Klavierkonzerts und dem besten Spieler eines solchen mit je 5000 M. verliehen wird. Der letzte Empfänger des Kompositionspreis ist ein junger, aufstrebend undelameter Italiener (S. Ramens da Venezia. Sein Konzertstück in As-dur für Klavier und Begleitung des Orchesters wurde und jetzt in einem Konzert des Klaviervirtuosen Genesio Confalonieri unter des Komponisten eigener (nicht gerade auf viel Routine deutender) Leitung vorgeführt. Eine im guten Sinne des Wortes solide, von fleißigem Vorklüberstudium zugehende Musik; Themen mehr von dem Niveau lehrreicher Schülbeispiele; eine ehrenvolle Behandlung des Orchesters, die manche dankbaren Stellen (z. B. für Horn) enthält, doch ohne die in andern modernen Konzerten erreichte tiefere Ineinanderarbeit von Klavier und Orchester; Hauptverdienst: eine geschickte, interessante, selbständige Figuraton, so daß die „Gedung“ vielleicht das Angiehensvollste vom Ganzen ist. In all dem noch eine Wiedergabe am Klavier, die dem Charakteristischen des Stückes gerecht wurde; so konnte man von einem entschiedenen freundlichen Erfolg der Komitität sprechen. Der Anklang wurde allerdings dadurch beeinträchtigt, daß ein Werk folgte, das an moderner Entwideltlichkeit, an Empfindungsreichtum und namentlich an pikantes Frische dem vorhergehenden weit voraus ist: Tschaikowskis Konzert-Phantasie op. 66. Wie läßt doch der Komponist im zweiten der zwei Teile („Contrastes“) gleichsam mit einem russischen Dreigespann dahin! — Herr Confalonieri ist bereits als ein Künstler des Klaviers anerkannt und angesehen. In der Wiedergabe des letzten Vorklüberstudiums Klavierkonzertes (Es-dur, op. 78) erwies er sich als einer der wenigen Spieler, welche die eine Seite eines sprechenden Vortrags: den Wechsel der Bewegung in der Zeit (die „Kopplung“), gut zu behandeln verstehen. Unglücklicher steht es bei ihm mit der andern Hauptseite des Vortrags: mit dem Wechsel der Bewegung in der Stärke (der „Dynamik“). Er betont wenig, spielt oft stredenweit gleichmäßig weiter (worin ihn das philharmonische Orchester unter Bedregel noch übertraf). Und wo er betont, dort nimmt er, wie so viele ihm, die das schwerere Gewicht verlangenden Töne leichter, die das leichtere verlangenden schwerer. Man soll man kein Reizgerichtet sein und auch eine solche „verehrte“ Vorklüberstudium“ als ein Ausnahmestück neben andren würdigen. Klein sie kann jedenfalls nur der besondere, der ausnahmeweise Fall sein, der als gelegentlicher Kontakt zur gewöhnlichen Weise wirkt, nicht aber in solchen schlichten Fällen, wie das zweite Thema im Finale jenes Beethoven einer ist. Und schließlich juchen wir in der Vortragskunst eines Konzertsgebers nicht nur das, was wir schon wissen, sondern mehr. Der Kritiker und Theoretiker möchte eben vom Kunstspraktiker fortgerissen werden.

Am wenigsten Hoffnung darauf hat man, wenn man schon wieder eine neue Operette hören muß. Mit diesem Gefühl besuchten wir (am Mittwoch) den Abend, an dem das durch Volksstücke bekannte Carl-Weiß-Theater eine Operette-Saison eröffnete. Man gab eine wirkliche Novität: „Das Jungfernstift“. Also zum so und so vielen Mal das Thema vom Eindringen männlicher Gäste in ein Mädchen-Pensionat, durchgeführt ohne eigentlichen literarischen Wert, doch mit der bekannten, hier ziemlich gesteigerten Geschicklichkeit des „Situationsstückes“ sowie mit dem Verdienst glücklicher Stimmungsszenen und einer durch das Ganze gehenden unterhaltlichen Fröhlichkeit. Die musikalische Komposition des Textes besitz man nach einer Seite hin einen entschiedenen Eigenwert, eine selbständige Ausdrucksart. Sie zeigt den Versuch, die Schreibweise für Militär-Orchester, mit der dieser eignen größeren Instrumentierung und mit noch andren Eigenheiten, auf die Operettenmusik zu übertragen, und zwar ohne daß die übliche Bezeichnung des Orchesters anders maniert wäre als durch eine größere Veranschaulichung der Schlaginstrumente. Dies läßt schon vermuten, daß der Vokalpart (Arien, Ensembles, Chöre) nicht des Komponisten starke Seite bilden dürften: über die gewöhnlichste, oft rohe Tradition, mit entsetzlich falschen Betonungen, kommt er kaum durch die eine oder andere liebliche Melodie hinaus, wie sie längst schon bei den Vorbildern der Vorgänger des „Süßen Müßle“ üblich ist. Dagegen macht er die charakterisierenden Instrumentalfesthalten, die orchestrale Anordnungen der Verknüpfungspunkte des Textes, zumal ein paar melodramatische Stellen, sehr gut. Den Höhepunkt dieses bezüglich des Finals des dritten der vier Akte. Endlich einmal ein originelles Festhalten statt des bis zum Gelächern stereotypen Aufbaues der rauschenden Finals! Es handelt sich um eine breite Szene im Schloßgemach des lustigen Mädchens, das noch dem Abschied von ihrem eben dahin eingedrungenen Geliebten zu Worte geht. Alles ohne Pikanterie, obgleich das Publikum an eine solche geglaubt zu haben scheint. Jedenfalls ist die hier entfaltete Musik mit ihrem melodramatischen Tanzspiel und ihrem stimmungsvollen Ausklang aller Ehren wert.

Der Text soll nach einer Idee des Paul de Rod von Ernest Guinot sein; Musik von Jean Gilbert. Nun hat Josef Kellner, dramatischer Schriftsteller in München, ein Mundschreiben an die Berliner Presse gerichtet und darin den Oberregisseur jenes Theaters, Ernst Ritterfeld, beschuldigt, lediglich eine Bearbeitung von Kellners Originalschwank „Das Jungfernstift“ gegeben zu haben und ihm die verpöbichte Lamentation vorzunehmen. Ernst Guinot und Jean Gilbert sind Schattengebilde. Der Angegriffene antwortete mit energischer Zurückweisung und mit Bekräftigung des Gerichtsverfahrens. Wir können nun hier keineswegs so urteilen, wie es nötig wäre, d. h. auf dokumentarischen Grundlagen; wir kennen nicht einmal Kellners Text. Allein drei Bedenken steigen uns auf. Erstens soll der vorliegende Text eine Bearbeitung des Kellnerschen „Originalschwanks“ sein; kann jedoch eine so stereotype Operettenmusik auf ein wirkliches „Original“ deuten? Zweitens. Entgegen aller üblichen Rücksichtslosigkeit, dem Publikum nur „Gesangstexte“ in die Hand zu geben, bekamen wir diesmal ein ganz ausgeführtes Textbuch in die Hand. Diese unerhörte, preiswürdige Ausnahme sollte man sich gestatten, wenn man etwas zu verbergen hätte? Drittens sei nach Herrn Kellner auch der Komponistname Jean Gilbert ein „Schattengebilde“. Nun kann ja der vor den Kompen erschienenen Komponist unsterblich irgend ein Nixdorfer Militärkapellmeister, etwa Friedrich Wilhelm Böhler mit Namen, sein (musikalisch sind nur ein paar Engländer Gilbert bekannt). Allein Herr Kellner bringt bezüglich des Komponisten gar nichts Weiteres vor. Also?!

Gesungen und gespielt wurde im Ganzen so, daß man wirklich nur wieder nach dem alten Wort: „unter aller Kanone“, langen muß. Das Falschspielen im Anfangen, das Stöcken im Weiteren, die Unbeholfenheit fast aller männlichen Darsteller waren unbeschreiblich. Die Regie hielt sich besser und brachte gute Szenen heraus; jenes Schloßgemach war ein ausgezeichnetes Aufbau. Orchester bedauerndwert. Ein paar Einzelkräfte auf der Bühne leisteten dagegen um so besseres. Vor allem Minna Riehl; sie sang und spielte geradezu bemerkenswert gut. Emilie Pauli war eine löbliche, löbliche Alte; Martha Liss sang in einer flotten Hofenrolle ziemlich gut, wenngleich mit einem etwas ordinären Klang; auch Paula Helmer spielte leidlich. Unter den Herren stand oben Direktor Carl Weiß in einer passiv komischen Trottelrolle; Max Winkler erwies sich als einen wenigstens stimmbegabten Tenor.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegasse, Kleine Frankfurterstraße 6: Versammlung. Freireligiöse Vorträge. Um 10¹⁵ Uhr vormittags, ebenfalls: Vortrag des Herrn Waldermann: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Vorträge und Nachspiel auf dem Pariser Musik-Garmentum. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Deutsches Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr: **Berammlung der Gesinger** im Gewerkschaftshaus (Saal 7), Engel-Ufer 15. Tagesordnung: 1. Bericht der Käufer-Kommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Mitgliedsbuch legitimiert. Zu pünktlichem und zahlreichem Besuch ladet ein Die Kommission. **Mittwoch, 1. Januar, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:** **Neujahrsfeier** verbunden mit **Gr. Sonder-Ausstellung** aus Holzarbeiters Lust und Leid. **Konzert & Gesang** **Großer Ball.** Anfang nachmittags 4 Uhr. Billet 25 Pfennige. Billets sind auf den Bahnhöfen und im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11/12, zu haben. Sonntag nach Saal: Winkler, Sonntag 1 Uhr: Kasperlspiel. Silvester-Abend bei Merlowitz, Andreastraße 28. Der Saal steht zur Verfügung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Restbestände Veloutines** und bunten Kleiderstoffe — auch in einzelnen Rollen — sollen sofort sehr billig abgegeben werden im **Engros-Geschäft Spandauerstr. 7 L.**

graphischer Mitteilungen in Oesterreich, Deutschland und Rußland gegen die ungarischen Künstler ein Verbot in Folge sei. So würden ungarischen Sängern, die bereits für Wiener Etablissements verpflichtet waren, die Verträge retourniert. Eine Hamburger Agentur verständigte die Künstler, daß sie in Zukunft auf ungarische Sänger- und Sängereintruppen sowie Sängerkapellen nicht mehr reflektieren könne.

Ueber ein Schiffungslück wird aus Sandhamn (Schweden) berichtet: Am Weihnachtsabend ist hier ein großer Dampfer gesunken, wahrscheinlich ein schwedischer Kohlendampfer. Die aus 18 bis 20 Personen bestehende Mannschiff scheint ertrunken zu sein. Der Sturm hinderte bisher den Bergungsdampfer, nähere Nachforschungen anzustellen.

In Budapest ist der Oberbuchhalter der städtischen elektrischen Straßenbahn-Gesellschaft, Heinrich Stecker, verhaftet worden, da dessen Mitschuld an der 58 000 Kronen betragenden Unterschlagung des bereits verhafteten Kassierers Höfner erwiesen ist.

Ueber Hochwasser und Unwetter liegen aus verschiedenen Ländern Europas Nachrichten vor. Aus Köln wird über das Steigen des Rheines gemeldet: Die Rheinhöhe beträgt gegenwärtig 3,78 Meter. Das Wasser ist seit gestern früh um 1,40 Meter gestiegen, die Mosel bei Trier ist um 2,15 Meter gestiegen.

Aus Vosen besagt ein Telegramm vom Freitag: Die Marthe steigt und zeigte heute früh 2,60 Meter. Beide Ueberfälle des Berchthgauer Damms sind bereits überschritten. Pogorzelle und Schrimm melden weiteres Steigen.

Ein heftiger Schneesturm wütete im südlichen Norwegen; infolgedessen sind mehrere Eisenbahnhänge eingesammet, die noch nicht freigemacht werden konnten. Die telegraphische Verbindung ist vielfach unterbrochen. Auch in Christiania hat der Sturm Verkehrsstörungen verursacht.

Aus Riga wird berichtet: Das Eis auf der Düna ist durch Giebrecher gebrochen worden. Der Dampferverkehr ist trotz einer Kälte von 10 Grad bis zum Meere noch unbehindert, auch bei dem Vorberge Domesnds ist die Durchfahrt eisfrei.

Auch in Italien herrscht Unwetter. Ein Telegramm aus Neapel meldet: „Heute wütete ein Cyclon, durch welchen mehrere Häuser hier und in Boggio Reale teils beschädigt, teils fortgerissen wurden. Auch ein Waldschuppen auf dem Bahnhofs- und eine Gießerei wurden beschädigt. Eine Frau wurde getötet, 36 Personen sind verletzt, 4 davon schwer. Soldaten und Arbeiter sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.“

In Florenz und Pisa ist der Arno infolge starken Regens aus den Ufern getreten und hat einigen Schaden verursacht. Anders sieht es in Neaplen aus.

Aus Alexandria wird gemeldet: In ganz Oberägypten herrscht zur Zeit große Hitze. Die Temperatur ist auf + 30 Grad gestiegen.

In Basel tagt zur Zeit der fünfte von etwa 300 Delegierten besetzte Zionisten-Kongress.

Der Gipfel der Rohheit. In Koblenz hatten mehrere Personen in zwei Postriefläken Petroleum gegossen und deren Inhalt mit Streichhölzern angezündet. Der größte Teil der in den Kisten liegenden Briefe, Karten und Drucksachen verbrannte, und nur wenige derartige Gegenstände konnten gerettet werden. Die Täter sind unbekannt.

Der Spieler als Wohltäter. Aus Budapest wird berichtet: Der Rennstallbesitzer Nikolaus v. Szemere, der in der Nacht vom verflorenen Mittwoch auf Donnerstag im Wiener Jockeyklub 34 200 000 Kronen im Race gewonnen hat, wird 300 000 Kronen zu Gunsten der Arbeitslosen in Budapest spenden. Herr v. Szemere hat erst vor wenigen Monaten im ungarischen Paßklub 700 000 Kronen gewonnen.

Zu dieser Angelegenheit erhält das „Verl. Tagebl.“ folgendes Telegramm: Auf Befehl des Kaisers Franz Joseph leitete die Wiener Polizeidirektion eine Untersuchung wegen der Spielerskandale im Jockeyklub ein. Sie stellte die Namen der beteiligten Spieler fest und übergab dann die Angelegenheit dem städtischen Bezirksgericht, welches die Anklage wegen verbotenen Spiels erheben wird. Der Verlierer der Millionen, Graf Joseph Potocki, der Rennstallbesitzer Nikolaus Szemere als Gewinner und die übrigen hochadeligen Spieler, unter denen sich auch der junge Prinz Franz Joseph von Brananza befand, werden als Angeklagte vor dem Bezirksgericht zu erscheinen haben. Ferner wird sich auch die Verwaltung des Jockeyklubs, dessen Präsident Graf Franz Colloredo Mansfeld ist, wegen Duldung des Hazardspiels in den Klubräumen zu verantworten haben.

Witterungsübersicht vom 27. Dezember 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.
Stettin	750	S	1	bedeckt	-1	Wien	753	SW	2	bedeckt	2
Hamburg	749	SW	2	bedeckt	3	Frankfurt	752	SW	2	bedeckt	4
Berlin	751	SW	1	wollig	0	München	753	SW	1	wollig	-0
Frankf./M.	752	SW	2	bedeckt	4	Köln	753	SW	2	bedeckt	3

Wetterprognose für Sonntag, den 28. Dezember 1901. Gleich weiter, nachts Frost, am Tage mild bei schwachen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Marktpreise von Berlin am 24. Dezember 1901

nach Ermittlungen des fgl. Polizeipräsidiums.

* Weizen, gut D. Gr.	17,50	17,48	Kartoffeln, neue, D. Gr.	6	4
„ mittel	17,46	17,44	Rindfleisch, Rente 1 kg	1,70	1,20
„ gering	17,42	17,40	„ do. Band	1,40	1
* Roggen, gut	14,50	14,47	„ Schweinefleisch	1,70	1,30
„ mittel	14,44	14,41	„ Rindfleisch	1,80	1
„ gering	14,38	14,35	„ Hammelfleisch	1,60	1
† Butter, gut	14,60	13,90	Butter	2,80	2
„ mittel	13,80	13,50	Eier 80 Stk.	5,80	2,80
„ gering	13,10	12,50	Rapsen 1 kg	2,40	1,90
† Käse, gut	17	16,40	Kale	2,50	1,40
„ mittel	16,30	15,70	„ Gans	2,50	1,40
„ gering	15,60	15	„ Fische	2	1
Rüchproben	7,66	7,16	„ Hühner	1,80	0,80
„ do.	8,60	6	„ Schmalz	2,80	1,40
„ do.	40	25	„ Speck	1,40	0,80
„ do.	80	25	„ Rindfleisch	15	3
„ do.	65	20			

*) ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn. **Produktenmarkt vom 27. Dezember.** Die Grundtendenz des Getreidemarktes war seit im Anschluß an die durchweg höhere Auslandsnachfrage. Für effektive Ware zeigte sich gute Frage, die bei den an demnächst knappen Offerten kaum befriedigt werden konnte. Das Weizengetreide beschränkte sich auf einige Weizenqualitäten für Frühjahrsgeschäften. Weizen notierte 1/2 M., Roggen 1/2 M. höher. Weizen war ruhig behauptet; ebenso Hafer und Mais. Rindfleisch und unbedeutend. **Spiritus.** Der Spiritusmarkt entwickelte wiederum recht kottigen Verkehr. loco Ware wurde in namhaften Posten mit 30,50 M. (-0,10 M.) gehandelt. Lieferungen kamen nicht zur Ausführung; geboten wurde für Juni 32,50 M., für Juli 33,-, für September 33,70 M.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll, und die letzte Adressenänderung beizulegen. Fragen ohne solche Angaben werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht erteilt.

G. D. 25. Die Witwe und die hinterlassenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren haben einen Erhaltungsantrag. Der Antrag ist an dem Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung, Breitenstr. 24, zu richten. **Triller.** Rein. — **G. D. 118.** Sie können auf Befreiung des Wirtschafters klagen. Mit einer Klage auf Aufhebung des Vertrages würden Sie nur dann durchbringen, wenn der Richter annimmt, das Gehalt sei zu hoch, daß die Wohnung unbrauchbar ist. Ohne Klage vom Vertrag zurückzutreten, ist nicht anzuraten, weil es unangenehm ist, zu wissen, welche Ansprüche der Richter haben wird. — **Christ. H. B.** Das Kind hat auch über das vollendete 14. Lebensjahr hinaus in der Schule zu bleiben, kann aber durch die Schulbehörde dispensiert und früher entlassen werden. — **H. Ja.**

Friedrichshagen. Es besteht darüber kein Zweifel, daß die Bewilligung des sogenannten Armenrechts keine dingliche öffentliche Mittel darstellt und das Wahlrecht keineswegs nimmt. Es kann auch Wohlhabenden das „Armenrecht“ bewilligt werden, die einen Erwerbungsprozess führen und welche die zur Führung eines solchen Prozesses erforderlichen enormen Kosten ohne Berücksichtigung der zur Beschaffung des notwendigen Unterhalts erforderlichen Mittel nicht aufzubringen vermögen. Die Unterthänigkeit und öffentlichen Mitteln, welche zur Entziehung des Wahlrechts führt, bezieht sich auf solche Unterthänigkeit, die zwecks Erhaltung des notwendigen Unterhalts erforderlich sind. — **D. 100.** Das können wir nicht sagen.

G. D. 101. Auf Antrag kann die Behörde, die die Strafe festsetzt, hat, Klagenzustellung bewilligen. Sie lehnt in der Regel solchen Antrag ab. — **G. D. 70.** Entwerfen Sie das Testament unter Benützung der Beistände aus § 238, 239 des dem Arbeiterrecht beigelegten Gesetzes. Sie haben das Recht in den öffentlichen Verträgen. — **G. D. 1.** Rein. 2. Ja. 3. Rein. Wenn ein Antrag auf Rückgabe des Kindes gestellt werden sollte, so können Sie beim Amtsgericht unter Vorlegung des Sachverhalts beantragen, im Interesse des Kindes Aben die weitere Erziehung zu befehlen.

H. Z. 18. Der Anspruch Ihrer Tochter ist vollberechtigt. Am liebsten würde sie wohl zu ihrem Weibe kommen, wenn sie sich mit dem bisherigen Anwartschaftsamt oder mit dem dortigen Konsul in Verbindung setzt und um Geltendmachung ihrer Forderung ersucht. — **H. R. Belber.** Der von Ihnen geplante nicht öffentliche Vorlesung bedürfen Sie der Genehmigung des Autors und der Polize.

G. D. 5769. Leider ist die Gerichtsbarkeit im Recht, falls man... Kündigung vereinbart war. Was dies nicht der Fall, so hat die Herrschaft für die Rückgabe von 6 Wochen aufzukommen. Krankenversicherungsbeiträge sind die Lohnminderungen nicht. — **Abg. 1.** Es nichts über die Kündigungsgesetz vereinbart, so gilt für eine Kündigungsgesetz eine Kündigungsgesetz von 6 Wochen zum Quartalsenden. 2. Englische Freiwillige. — **H. R. Ja.**

Weihnachten. 1. Sie haben auch dann Anspruch auf Innehaltung der 14tägigen Kündigungsfrist und auf Zahlung des Lohns für 14 Tage, wenn Sie Ihren Anspruch nicht ausdrücklich bei der Entlassung geltend gemacht haben, es sei denn, daß Sie mit vorzeitiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses einverstanden waren. Zu raten ist deshalb, bei vorzeitiger Entlassung auf den Entschädigungsanspruch aufmerksam zu machen. 2. Vom 1. Januar ab ist nicht nur das Gewerbegebiet zuständig, in dessen Gebiet die künftige Verpfändung zu erfüllen ist, sondern auch das, wo sich die gewerbliche Niederlassung des Arbeitgebers befindet, sowie dasjenige, in dessen Gebiet beide Parteien ihren Wohnsitz haben. Ist Ihr Arbeitgeber Mitglied einer Innung und bezieht für diese Innung ein Innungs-Schiedsgericht, so ist dieses zuständig. Von mehreren zuständigen Gewerbegebieten kann der Kläger dasjenige auswählen, das ihm am besten paßt.

Stockholm. 1. Seit 29. 9. 99 ab. 2. Rein. 3. Unzulässig. 4. In Ihrem Fall nicht zu zahlen. 4. Werden Sie sich wegen der Summe bei schwerbehaltend schriftlich an das Reichs-Versicherungsamt. — **Blod.**

Karlsruhe. Mit Ihrem Geld können Sie machen, was Sie wollen. Ihre Annahme, daß Ihr Geld Staatsvermögen ist, ist irrig. Sie können Ihr Geld zu irgend welchen Sachen verwenden, auch freiwillig nur wenn Sie sich einmischen, aber nicht ohne Rücksicht auf Geldbedürfnisse handeln. Ihr Geld beschlagnahmt oder vernichtet. Die ausfallend fast verarbeitete irrtümlich Anhalt von der Unverjährbarkeit des Geldes rührt wohl von der Richtigkeit des Urtheiles her, daß Geld die Doppelnatur als Ware und als Zahlungsmittel hat. War als Zahlungsmittel ist der Mißbrauch des Geldes geschützt. Sie würden mit Buchstaben bestraft werden, wenn Sie absichtlich wertvoller gemachte Goldstücke in Verkehr bringen, können Sie aber einschmelzen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr: **Berammlung der Gesinger** im Gewerkschaftshaus (Saal 7), Engel-Ufer 15. Tagesordnung: 1. Bericht der Käufer-Kommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Mitgliedsbuch legitimiert. Zu pünktlichem und zahlreichem Besuch ladet ein Die Kommission. **Mittwoch, 1. Januar, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:** **Neujahrsfeier** verbunden mit **Gr. Sonder-Ausstellung** aus Holzarbeiters Lust und Leid. **Konzert & Gesang** **Großer Ball.** Anfang nachmittags 4 Uhr. Billet 25 Pfennige. Billets sind auf den Bahnhöfen und im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11/12, zu haben. Sonntag nach Saal: Winkler, Sonntag 1 Uhr: Kasperlspiel. Silvester-Abend bei Merlowitz, Andreastraße 28. Der Saal steht zur Verfügung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Restbestände Veloutines** und bunten Kleiderstoffe — auch in einzelnen Rollen — sollen sofort sehr billig abgegeben werden im **Engros-Geschäft Spandauerstr. 7 L.**

Verband der Möbelpolierer.

Morgen nachmittags 2 Uhr, Engel-Ufer 15, beginnt der **Delegiertentag.** Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, der Kassieren und des Kassierers. 2. Bericht der Delegierten. 3. Wie verhalten wir uns zu der gegenwärtigen Geschäftslage. Referent: Kollege **C. Wernuth.** 4. Anträge. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes. Nur Kollegen, welche ihr Mitgliedsbuch an der Kontrolle vorzeigen, haben Zutritt. Vorabend abends 8 Uhr für Mitglieder und deren Angehörige **Gemütliches Beisammensein** bei freiem Entree und Tanz. **Der Vorstand.** 148/13 **Kufekes** BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder **Kindermehl** Chapeau claque ... von 7,50. Cylinderhüte ... von 4,00. Filzhüte ... von 1,50. **Hüte Pelz-Waaren** nur eigenes Fabrikat. Schirme größtes Lager. **Otto Gerhold, Dresdenerstr. 2,** Ecke Skalitzerstrasse. **Köpenick, Grünauerstr. 70.** **H. Königs Restaurant** mit Garten und Dampf-Halle. hält sich bestens empfohlen. 23860. **Patentanwal Dammann, Moritzplatz 57.** Auskunft bis abends neun. [7078]

Bekanntmachung.

Durch Oberpräsidial-Erlaß sind die ordentlichen Tagelöhner gewöhnlicher Tagelöhner für den Stadtkreis Berlin vom 1. Januar 1902 ab wie folgt festgesetzt worden: 1. für erwachsene (über 16 Jahre alte) männliche Personen auf 2,00 M., 2. für erwachsene (über 16 Jahre alte) weibliche Personen auf 1,50 M. Demgemäß sind für diejenigen männlichen Personen, die der Invaliden-Versicherungspflicht unterliegen und keiner Orts-, Betriebs- (Fabrik-, Bau- oder Innungs-)Kassen angehören, wie z. B. männliche Diensthofen und Hausknechte, vom 1. Januar 1902 ab Beitragssummen IV. Lohnklasse zu 30 Pfennigen statt wie bisher III. Lohnklasse zu 24 Pfennigen zu verwenden. Bezüglich der Versicherung weiblicher Personen verbleibt es bei der bisherigen Marktenverwendung. Berlin, den 12. Dezember 1901. **Landes-Versicherungsanstalt Berlin.** Der Vorstand. Dr. Freund. Dr. Sträter. 1160

Fachverein der Tischler Berlins u. Umg.

Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr: **Verammlung** im Lokale des Herrn Wolf, Fruchtstraße 36a. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Hürtler:** Mündlich über die letzten 6000 Jahre. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Gäste haben Zutritt. Die Verammlung wird pünktlich eröffnet und werden die Kollegen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 187/13 **Der Vorstand.**

Samariter-Kurios

für Arbeiter und Arbeiterinnen. Unsere diesjährige **Wellnachtsfeier** findet morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Dresdenerstraße Nr. 45 statt. **Instrumental-Konzert, Vorträge, humoristische Weihnachts-Berlesung und Tanz.** Es wird gebeten, zur Beförderung einer Kleinigkeit mitzubringen. Die Mitglieder sind mit ihren Angehörigen hiermit freundlich eingeladen. [261/12] **Der Vorstand.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, 28. Dezember.
Opernhaus. La Traviata. (Bionetta) Albenbrödel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geflohen.
Schiller. Die Braut von Messina. oder: Die feindlichen Brüder. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Die rote Robe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Raim. 3 Uhr: Frau Doll.
Leipzig. Die Wohlthäter. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weidens. Sein Doppelpöngler. oder: English spoken. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Comite u. Co. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weihen. Martha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Raim. 3 Uhr: Demirbäden.
Circus-Theater. Desseu Pflanzengarten. Anfang 8 Uhr.
C. v. Wolzogen. Bunte Theater (Ueberbrett). Anfang 8 Uhr.
Schall und Rauch. Vorstellung von Herrn Schall. Anfang 8 1/2 Uhr.
Trianon. Die Dame vom Monde. Hiten und Schornsteinfeger. Kleine Spiele. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Das süße Mädel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Raim. 4 Uhr: Schermitteln bei den sieben Jüngern. Abendstück. Schachspiel Die Puppe. Die frohe Witte.
Thalia. Die Badepuppe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Luifen. Schöder u. Co. Anfang 8 Uhr.
Carl Weiss. Das Jungfernstift. Anfang 7 1/2 Uhr.
Raim. 4 Uhr: Max und Moritz.
Friedrich-Wilhelm-Strasse. Der rote Bolal. Anfang 7 1/2 Uhr.
Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Anfang 7 1/2 Uhr.
Cafino-Theater. Weihnachts-Plauder. Anfang 8 Uhr.
Crypsis. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Metropol. Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. Anfang 8 Uhr.
Invalidenstr. 57/62. Täglich: Sternwarte.

Urania.
Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Castans Panopticum
Friedrich-Strasse 165.
Grosse
Weihnachts-Ausstellung
Eine Reise
ins Schlaraffenland
Marionetten-Theater
für die Kinderwelt.

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73.
Heute und folgende Tage. Anf. 7 1/2 Uhr
Die Badepuppe.
Grosse Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Paula Maria u. G. Guido Thielcher, Helmerding, Junfermann, Paulmüller, Wonnobind, Junfer-Schag.
Sonntagmittags 3 Uhr keine Preise: Pione, die zweite Frau.

Carl Weiss-Theater.
Grosse Frankfurterstr. 132.
Heute, nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung, kleine Preise:
Max und Moritz.
Kindermärchen in Gesang u. N. Delling.
Abends 8 Uhr:
Das Jungfernstift.
Duetto in 4 Akten.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse (n. Bahnhof Friedrichstrasse), Ecke Universitätsstrasse.
Raukürliche Leitung:
Otto Julius Bierbaum.
Eröffnungsvorstellung: Heute, Sonnabend, den 28. Dezember, 7 1/2 Uhr, sonst Anfangs freis 8 Uhr.
"Die kleine Muse". Begrüßung (gesprochen von Fr. Verhoff vom Königlichen Schauspielhaus).
"Die Dame vom Monde". Drama. Phantasie nach Ernest Dowson.
"Kleine Spiele". ("Die Hirtin", "Der Vokalist", "Der Schulmeister", "Langschinken", "Er hört mit ihr den Hundstreck", "Blinde Kuh").
"Die Hirtin und der Schornsteinfeger" oder "Das ist der Kauf der Welt". Singliedchen in drei Aufzügen von Otto Julius Bierbaum und Dr. Franz Blei, mit Musik von Karl Balke.

Belle-Alliance-Theater.
Die Dame aus Trouville.
Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Musik von Gustav Straube.
Hierauf: "Er". Pariser Lebensbild in 1 Aufzug.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Schall und Rauch.
Unter den Linden 44.
Sonnabend: Nachm. 4 Uhr: Keine Vorstellung. Abends 8 1/2 Uhr: Vorstellung vor Szenenlust. Hochzeitsabend. Familienidyll. Hanni weint - Hanni lacht.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sängers
Neu!
Die Zillerthaler.
Neu!
Die Polkajühen.
Am Sylvesterabend große Sylvester-Alt-Vorstellung und Sylvester-Ball. Begrüßung des neuen Jahres. Punsch und Pfannkuchen, Polonaise usw.

Palast-Theater
(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion: Winkler u. Feibel.
Heute, den 28. Dezember:
Wiederholung der
Weihnachts-
Fest-Vorstellungen.
Um 9 Uhr. Sum 49. Mal:
Die erfolgreiche glanzvolle Ausstattungs-Gesangs-Darbietung
Großstadtzauber.
Hugo Buslig - Direkt. R. Winkler.
Dazu das große neue
Riesen-Programm.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Vorher, Sonntag, Jubiläumsvorstellung. Sum 50. Mal:
Großstadtzauber.

Deutsche Konzerthallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Vornehmst. Vergnügungsort!
TKg lch: Internationale
Konzerte.
Spezialität: Doppel-Vorstellung von nur erstklassigen Kräften.
Special-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
Vorzügliche Küche.
Gut gepflegte Biere.

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr, in den Borussia-Sälen, Adersstr. 6/7:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über: "Schaff' hier das Leben gut und schön."
2. Diskussion. 3. Berichtenes. - Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
(130/14)

E. von Wolzogens
Bunte Theater (Ueberbrett)
Köpnickerstr. 68.
Gastspiel Lole Fuller.
Vorstellung des Bunte Theaters.
Weiteres Programm. Anf. 8 Uhr.
Vorstellung in ungefähr um 3 halbe ermäßigten Preisen - und Abend-Vorstellung - Gastsp. Lole Fuller.

Casino-Theater.
Lothringerstr. 37.
Neu! Das Volksstück:
"Weihnachten".
Neu! Die Gefangenen: "Wädchen-Idyll". Sem. Spec. Progr. Corradini. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 7 1/2 Uhr.
Sonntagmittags 4 Uhr: "Verlorene Ehre".

Apollo-Theater.
Phänomenaler Erfolg.
König Aqua.
Ferner:
Die glänzenden Dezember-Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.

Passage-Theater.
Grosses Festprogramm.
Michel Mayer
Weltmeisterschafts-Athlet.
Herr Mayer setzt einen Preis von
1000 Mark
aus für denjenigen, der seine Hanteln nachhebt.
Der einbeinige Gifford
Amerikaner
mit einer ganz neuen Produktion auf dem Zweirade.
17 erstklassige Nummern.

Cirkus Busch
Grunde, den 28. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: "Klondike". Original-Bantomime des Cirkus Busch. Vorzügliches Programm.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Bochentags 7 Uhr. Kur erstklassige
Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hätt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Die richtige, wirkliche, grosse
Weihnachts-Messe u. Ausstellung
Luisenhof, Dresdenerstr. 34/35
ist eröffnet!!
Im prachtvollen, weihnachtlich decorierten Ausstellungs-Palast kauft jedermann billigst und amüsiert sich köstlich!
Hört! Seht! 6 intern. Kapellen, 3 Karouffels, Erste Panoptikum, Vorführung fremder Völker, dreifache Feldhosen und Reigen, Fortissimo mit ersten Kräften, Automaten-Ausstellung, Illusionen, China, Boerentweipe unter Leitung von Otto Richter, Musikus, Wunderhöhle, Schießstände, Rasputintheater, Olympia-Bildards und vieles andere!
!Verkaufs-Centrale für Weihnachtsartikel!
Geöffnet vormittags 10 bis abend 11 Uhr, auch Sonn- u. Feiertag! Entree 10 Pf.
Bis 3 Uhr nachmittags Entree frei! Direktion: O. Cranz.

M. Schulmeister
en gros Schneidermeister en detail
Dresdenerstr. 4, | Hauptstraße 143,
am Kottbuser Thor. | Schöneberg.
Herbst- u. Winter-Paletots in Stoff, Cheviot und Reimur von 16,50-42 M.
Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.
Gehrock-Anzüge von M. 27 an | Jünglings-Anzüge von M. 12 an
Rock-Anzüge 23 | Knaben-Anzüge 3
Jackett-Anzüge 15 | Winter-Joppen 5
Brinkleider 5 | Knaben-Joppen, einzelne Hosens.
Schlafrocke 8,50 | Berufskleidung f. jed. Gewerbe.
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.
Strang reelle Bedienung.

Cirkus A. Schumann.
Grunde, 28. Dezbr., abends präc. 7 1/2 Uhr:
XIII. Grande Soiree High-Life.
Gala-Programm.
Neue Debats und Auftritte sämtl. neu engagierten Spezialitäten. U. a.:
Neu! Sensationell! Neu!
Kom. erstmalig in Deutschland!
Orig.-Bycicle-Renn-Truppe vom Alhambra-Theater in London.
Direktor Albert Schumanns neueste Originalauftritte.
Mr. Thompsons
vollständig neue
Elefanten-Nummer
Zum erstmalig auf dem Kontinent:
The Louisiana Amazon-Guard
genannt: Das schwarze Ueberbrett.
Zum Schluss zum 78. Mal:
Quer durch Paris.
Sonntag 2 große Vorstellungen, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen: Mr. Thompsons Elefanten. - Original-Bicycle-Renn-Truppe. - The Louisiana Amazon-Guard. Nachmittags ein Kind frei.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Berlin.
Am 28. Dezember er. verstarb unser langjähriger treuer Mitglied
Friedrich Püschel
an den Folgen eines Unfalls.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses Noabit, Birkenhauke, aus, nach dem Kirchhof der Seelandsgemeinde in Plogensee statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tapezierer
(E. S. 36 Hamburg, Berlin III.)
Nachruf.
Am 20. Dezember fand unser Mitglied, der Tapezierer
Waldemar Knöfel
bei dem unglücklichen Eisenbahnunglück bei Altzandern seinen Tod.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat am 27. Dezember in Berlin stattgefunden.
Die Ortsverwaltung.

Orpheus-Theater.
Friedrichstr. 236.
Heute (Sonnabend) keine Vorstellung.
Morgen (Sonntag), abends 7 Uhr:
28 internat. Spezialitäten
I. Kanges, u. c. Veldemanns
Hunde- u. Affen-Cirkus.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 16.
Der
Leiermann u. sein Pflegelind.
Vollschonspiel in 3 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Heute:
Tanzkränzchen.
Sonntag:
Der tolle Wenzel.

Saal (31199)
nebst großen Nebenräumen, circa 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten zu verwenden. Verschiedene Sonnabende noch frei!
O. Spiegelberg,
früher Orschel,
Sebastianstrasse 39.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Buchbinderin
Margarete Unterlauff
am 26. d. Mts. verstorben ist.
Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus Urban aus nach dem Kreuz-Kirchhof in Mariendorf statt.
Um rege Beteiligung der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.

Steinarbeiter.
Am Dienstag fand unser Kollege, der Redacteur des "Steinarbeiter"
Othmar Schmidt.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Mydors, Herzbergstr. 29 aus statt. Die Beteiligung aller Kollegen erwartet
174/10
Der Vertrauensmann.

Steinarbeiter.
Am 26. d. Mts. verstorben ist.
Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus Urban aus nach dem Kreuz-Kirchhof in Mariendorf statt.
Um rege Beteiligung der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.

M. Schulmeister
en gros Schneidermeister en detail
Dresdenerstr. 4, | Hauptstraße 143,
am Kottbuser Thor. | Schöneberg.
Herbst- u. Winter-Paletots in Stoff, Cheviot und Reimur von 16,50-42 M.
Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.
Gehrock-Anzüge von M. 27 an | Jünglings-Anzüge von M. 12 an
Rock-Anzüge 23 | Knaben-Anzüge 3
Jackett-Anzüge 15 | Winter-Joppen 5
Brinkleider 5 | Knaben-Joppen, einzelne Hosens.
Schlafrocke 8,50 | Berufskleidung f. jed. Gewerbe.
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.
Strang reelle Bedienung.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. (Osten.)
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 26. d. Mts., starb unser langjähriger Mitglied, der Tischler
Max Müller.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Marien-Krankenhauses (Hohen-Schönhausen-Bühlensberg) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
266/20
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.
Am 24. Dezember starb an der Urolithenkrankheit unser Parteigenosse, der Redacteur des Gewerkschaftsblattes "Der Steinarbeiter"
Othmar Schmidt
im Alter von 42 1/2 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Herzbergstr. 29, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Achtung, Steinarbeiter!
Am 24. d. Mts., mittags 1 Uhr, starb unser Kollege, der Redacteur unseres Fachblattes
Othmar Schmidt
nach neunjährigem Leiden an der Berufskrankheit in einem Alter von 42 Jahren 5 Monaten.
Er gehörte seit 1878 der Organisation an und war die letzten drei Jahre Redacteur des Fachblattes. Um ihn verlieren wir einen bewährten, unerschütterlichen Kämpfer.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Rixdorf, Herzbergstr. 29, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Geschäftsleitung
der Steinarbeiter
Deutschlands.

Centralverband d. Maurer
Zahlstelle Charlottenburg.
Unsern Kollegen die traurige Mitteilung, daß unser am 20. November dieses Jahres verstorben Kollege
Andreas Krause
am 19. d. Mts. an den Folgen dieses Unfalls verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pullen-Kirchhofs aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
Zahlstelle Berlin I (Pauker).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern u. des Gefangenen der Beyer zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Friedr. Stephan
am 26. Dezember verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezbr., vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Hübnerstr. 12 nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
135/7 Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
Zahlstelle Berlin I (Pauker).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern u. des Gefangenen der Beyer zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Friedr. Stephan
am 26. Dezember verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezbr., vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Hübnerstr. 12 nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
135/7 Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
Zahlstelle Berlin I (Pauker).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern u. des Gefangenen der Beyer zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Friedr. Stephan
am 26. Dezember verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezbr., vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Hübnerstr. 12 nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
135/7 Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
Zahlstelle Berlin I (Pauker).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern u. des Gefangenen der Beyer zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Friedr. Stephan
am 26. Dezember verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezbr., vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Hübnerstr. 12 nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
135/7 Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
Zahlstelle Berlin I (Pauker).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern u. des Gefangenen der Beyer zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Friedr. Stephan
am 26. Dezember verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezbr., vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Hübnerstr. 12 nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
135/7 Die örtliche Verwaltung.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
Zahlstelle Berlin I (Pauker).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern u. des Gefangenen der Beyer zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Friedr. Stephan
am 26. Dezember verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezbr., vorm. 9 Uhr vom Trauerhause Hübnerstr. 12 nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
135/7 Die örtliche Verwaltung.

In jedem besseren Delikatessen-Geschäft zu haben:



Combe-Cognac

C. J. Combe & Co.-Cognac.
Maison fondée en 1850.

Jede Uhr 

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.**, außer Bruch, keine Reparaturen billiger.

Großes Lager in Uhren, Goldwaren und Ketten, silberne Cylinder, Remontoirs: 10 Stücke, von 12-30 Uhr, goldene Damen-Remontoirs von 20-100 Uhr, lange Damen-Urketten (Fischerketten) von 3-100 Uhr, goldene Ketten nach Gewicht, Dukaten-Trauringe, 900 gestempelt, 1 1/2 Dufaten 15,50 Uhr, 2 Dufaten 20,50 Uhr. Sämtliche Waren unter schriftlicher Garantie.

E. Stolz, Chausseest. 78.
2857*

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise, ausgeschänkt in **van Houtens Cacao-Stube, Werderschestr. 7**, in der Nähe von Gerson.

Möbel-Fabrik u. Lager kompletter **Wohnungs-Einrichtungen** zu Fabrikpreisen - Eigne Werkstätten - empfiehlt **Julius Apelt, Skalitzerstr. 6**, am Kottbusser Thor. (20321)*

Rum  keine Fälschung, sondern nur wahlreife, reiner Jamaica-Brennspiritus, 1/2 Fl. (2, Alter) von 90 Pf., 1/2 Fl. v. 50 Pf. inkl. an.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort voll. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Restaurant umhändelbar zu verkaufen. Böhmer bei Lustow, Witt-Ludowigstr. 8, IV. 28006

Buchhandlung und Konditorei und Schokolade mit Platz zu verkaufen bei Horn, Köpenickerstr. 21a. 27609

Gründer-Geschäft, gut gehend, wegen Umzug nach anderthalb Preiswert zu verkaufen. Potsdamerstr. 32. 27322

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, partierre. 437

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 25 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Aufsatze, Comptoir-Kofferstr. 25A, früher Barnimsstr. 4 und 6. Sonntags geöffnet. 9242

Herrenanzüge, Paletots, elegante Ausführung, geringe Zeitzahlung. R. Kurzberg, Landbergerstr. 13, pit

Vierjährige elegante Herren-Herrenpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 35-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Berlin-Gartenstadt, Germania, Unter den Linden 21, II.

Winterpaletots wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis einzeln zu verkaufen. Klotz Str. Berlin, Skalitzerstr. 8. 27978

Teppiche! (jetzt) in allen Größen für die Größe des Wertes im Teppichlager Brunn, Dadrigher Markt 1, Bahndorf. 119/14

Vorstellig: Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Winterpaletots, Operngläser, Regulatoren, goldene Remontoiruhren, Broche, Ohrringe, Schmuckstücke verkauft. Verkaufshaus Brandenburgerstr. 6. 15

Reisfedern, Hund von 45 Pf. an, acht d. inelche Mandarinen, Hund 1,00. Habichtsg. Landbergerstr. 11/12, I. 241K

Röhrenschneide (W.B.), gut erhalten, spottbillig zu verkaufen, Martin, Heimstr. 1.

Teppiche mit Farbenfehlern, Kattunfedern, Große Frankfurterstr. 9, partierre. 437

Wasser in modernen Anlagen, prima Arbeit, keine Wasserwaage, spottbillig als Wählgeschäften, spottbillig Dampferstr. dreizehn vorn I. 27322

Uhren, Nickel-Remontoirs, 2,75, silberne Cylinder-Remontoirs, 5, 6, 8 Mark, Wader 1,80 an. D. Schneider, Brunnenstr. 137. 27285

Geldene Damenuhren (von 10 Mark an), silberne Remontoiruhren (von 8 Mark an) Deutsche Verlagsanstalt, Rosenfelderstr. 11/12

Wahlwerke mit andwochfeldbaren Rollen, geringe Zeitzahlung, R. Kurzberg, Landbergerstr. 13, part. 26589

Nähmaschinen und Feuer-Vericherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstr. 43, Hof Keller. 8576

Mohra täglich frisch Putzwerkstr. 40. 26003

Wahlkraftiger, Blutbildend, für Blutmangel, Brustkrank, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Geschichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 extra. Richt. Hofenstraße, Qualität erstklassig. Fortschrittler, Ringler, Bernauerstr. 119. 134/20*

Cigarrentourens (Schneider, Hoyer - Rommandantstr.) wird leicht spottbillig abverkauft. Deutsches Verlagshaus, Rosenfelderstr. 11/12.

Steppdecken billig Habicht Große Frankfurterstr. 9, partierre. 437

Geschäftverkäufe jeder Art vermittelt schnellstens, auch auswärts, da mit Käufer gute Verbindung habe. (Schritt) A. Glend, Landwehrstr. 16. 27378

Papageienwahl, 25 Mark, sofort sprechend, Ingerjahn, Kanarienvogel mit schönem Pflanzentouren 5 Pf. Wahlbügel Käfige billig. Richter, Deantienstr. 67. 26436

Weihnachtsbaum eines Spree-Ahmers

Überall zu haben!



Spree-Nixe

hochfeiner Tafel-Liqueur

Sandmann & Wolfgang GEBRÜDER
Com. Ges. BERLIN & Co.

Zum Magenwärmen:

Wurmgefällig?

1/4 Liter M. 3,-, 1/2 Liter M. 1,50 in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.

Warms Generaldepot: Berlin NO., Neue Königstr. 74.

Franz Reinfeldt, Uhrmacher, Gr. Frankfurterstr. 105
empfiehlt sein Lager in Uhren und Goldwaren.
Reparaturen billig unter Garantie. 20333*

Kohlen sind billige:

100 Stck 6 Zoll lang	nur 65 Pf.
100 " 7 " "	75 "
100 " 8 " "	90 "
1 Scheffel beher Strickkohlen	90 "

ab Platz Mitte Brombergerstr. 11, 12. Handwagen darge umsonst!
Hotel Wilsch, Amt VII, 2012.

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Königsplatzstr. 27, Spr. 9-1. 4-7.

A. Stippekohls Restaurant
Köpenick, Schönhaiderstr. 5.
Arbeiter-Verkehrsort. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Merkmal tragen. Klein-Verlauf. Sehr harte Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Kleinstöße u. Rappnähte. Beste Leder-Platz u. Taschen. Große Hüften umloht. Die Dose

bei Einführung von 4 Mk. 50
6 Stück 26 Mk.

schönes Monteur-Jackett 1 Mk. 90
schönes Monteur-Jose 1 Mk. 50
schönes Monteur-Jackett
Prima Leder-Gewebe 2 Mk. 50
schönes Monteur-Jose
Prima Leder-Gewebe 2 Mk. 10
Prima Manchester-Jose 9,-, 5,50, 4,25
gefüttert. Manchester-Jackett 14,- 9,-
Operations-Mantel f. Kerze 4,35, 3,60, 3 Mk. 40
Maler-Rittel 3,-, 2,50, 2 Mk.
Mechaniker-Rittel (Braun) 3,-, 2 Mk. 40
Weißes Leder-Jackett, Dreifach gefüttert 7 Mk. 50
Weiße Lederhose, Prima Ware 3 Mk. 75

Baer Sohn
En gros. Export. En detail.
Chausseest. 24/25, Brückenstr. II.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 18. Preisliste der Saison 1901/1902 über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Kürzlinge 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Versand von 20 Mk. an franco. - Bei Bestellung genügt Angabe der Größe u. Bundweite u. Schnittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen. 24000*

Sandmann & Wolfgang

Bestrocken

Stephanus

Jgnatz Sello,
110, Brunnenstr. 110.
Filiale: Kastanien-Allee 27.

Borzügl. Punsch, Brog, Blühwein

Extrakte 1/2 Fl. (2, Alter) von 1,10 Mk., 1/2 Fl. von 60 Pf. inkl. an empfiehlt die Weinhandlung und Spirituosen-Fabrik

Kleine Anzeigen.

Vermietungen.

Zimmer.

Kleines einfaches Zimmer, Tische, Tischlerstr. 20a, vorn III. 718

Wohlfühleres Zimmer, zwei Betten, vermietet sofort Frau Matthei, Alexanderstr. 11, Hof 2 Treppen

Kleine möblierte Stube für Herrn oder Dame, Gerde, Reichbergerstr. 106, vorn II. 718

Schlafstellen.

Herrn finden Schlafstelle Kaufherrstr. 20, partierre. Müller. 718

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Billicher Stuhlflechter bietet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurück geliefert. Adresse: Kulostr. 27, A. Müller.

Zuche Waschküchen, Uferstr. 50, 2 Treppen, Frau Bogisch. 27706

Stellenangebote.

Arbeitslosen Verdien. Siebig, Gütewald-Str. 31. 376

Erster Redacteur

für täglich erscheinendes Parteiblatt per 1. April 1902 gesucht. 3091L*

Verwendungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter K. 1 an die Expedition des „Vormärks“ erbeten.

Suche sofort einen tüchtigen Schirrmacher, welcher sich alljährlich in der General-Versammlung der Kammer zu unterziehen hat. Off. unter Ang. d. Tätigkeit und des Gehaltsanspr. sind zu richten bis 31. März a. c. an den Wahlpräsident des Konsumvereins für Halle-S. u. Mag. Fr. Kretschmann, Berl.

Steinsägemesser, im Edgen von Romor bevandert, wird für ein neues Establishment in Oelrich unter günstigen Bedingungen acceptiert. Detaillierte Offerten sub W. P. 6391 an Rudolf Mosse, Wfm, 1, Seltzerstr. 2.